

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift
Tageblatt Rieser.
Bernau Nr. 90.
Wolfsb. Nr. 82.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen behördlichster bestimmtes Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1599.
Verleger:
Rieser Nr. 53.

Nr. 13.

Donnerstag, 16. Januar 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegervereinigungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Relationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: GutsMuths-Str. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Die Zweimillionen-Grenze.

In der Woche vom 6. bis 11. Januar hat nach Feststellung der Reichsanstalt die Zahl der Arbeitslosen die Zweimillionen-Grenze überschritten. Die Arbeitslosigkeit ist also in diesem Jahre weit stärker und höher als im Vorjahre festzustellen war. Die Arbeitslosigkeit hat sich im Laufe des Jahres um 1,1 Millionen erhöht und damit die Zahl der Arbeitslosen auf 2,1 Millionen gebracht. Die Zahl der Arbeitslosen ist also heute schon von der Reichsanstalt mehr als 1,1 Millionen Arbeitslose unterhalten werden müssen, während die Zahl derjenigen, die der Arbeitslosigkeit durch die Beschäftigung der Arbeitslosen durch die Reichsanstalt nicht unterstellt werden. Die Arbeitslosigkeit ist also heute schon von der Reichsanstalt mehr als 1,1 Millionen Arbeitslose unterhalten werden müssen, während die Zahl derjenigen, die der Arbeitslosigkeit durch die Beschäftigung der Arbeitslosen durch die Reichsanstalt nicht unterstellt werden.

Weshalb diese Arbeitslosigkeit plötzlich herabgebrochen ist, wird bekannt sein. Sie ist selbstverständlich die Folge der schlechten wirtschaftlichen Lage, erhöht sich aber noch weiter durch eine auffällige Zurückhaltung der Großindustrie und wie die Bauindustrie verhielt, sei es durch die Unterbindung des Auslandskredits zu einem guten Teil daran schuld, daß der Baumarkt ganz plötzlich stillgelegt werden mußte. Die Bauindustrie hat ja auch bereits im Reichsverband der deutschen Industrie eine entsprechende Stellungnahme gegen Schwach und damit den Anstoß gegeben, daß auch andere Industriezweige, die bisher hinter dem Reichsanstalt standen, veranlaßt, ihre Stellung zu revidieren. Leicht erklärlich ist es schon, daß das Festhalten der Baugelder beträchtliche Entlastungen auf dem Baumarkt verursacht hat und zu den Arbeitslosen die Baugewerke kamen, die bei diesem Wetter recht gut noch tätig sein konnten.

Nun ist seit langer Zeit bereits das Bestreben im Gange, durch einen Konjunkturausgleich die Erwerbslosenfrage zu entlasten und anstelle der Unterhaltungen die ein- geschobene Produktion zu setzen. Die beteiligten Regierungen und der Reichswirtschaftsrat haben lange über den Plan gesehelt, wie die beschriebenen und unterstützten Reize durchgängig verwandt werden können. Die Frage hat auch bei der Beratung der Arbeitslosenfrage eine große Rolle gespielt. Man errechnete, daß durch Kostensenkungen die Erwerbslosenfrage entlastet werden könne und wie auf die Erhebungen hin, die das Reich, die Länder und Kommunen vornehmen sollen, man wies darauf hin, daß das Statistische Reichsamt die Aufgabe habe, die Aufträge der Reichsregierung, der Länderregierungen und der Kommunen zu sammeln und die öffentlichen Aufträge nach Umfang, Größe und geographischer Verteilung zu erfassen, sodas eine regelmäßige Beschäftigung für zahlreiche Betriebe gewährleistet werden könne. Das Statistische Reichsamt ist nun aber eine Behörde, die -gründlich arbeitet und in den Erhebungen steckt, die mit den Aufträgen der Kommunen glücklich am 1. April d. S. abschließen werden. Die Folge ist, daß eine Verteilung der Aufträge nicht so erfolgen kann, wie es geplant war und hinzukommt, daß die schlechte Finanzlage sowohl das Reichsministerium, die Länderregierungen und die Kommunen zwingt, geplante Arbeiten oder Kostensenkungen wieder zu widerrufen. Man hört sehr wenig davon, daß gerade jetzt, da die Arbeitslosenfrage im Steigen begriffen ist, von den drei Stellen größere Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden. Und damit bemächtigt sich die Befürchtung, daß wie Notzeiten entgegenstehen, die nicht mehr abzuwenden sind, trotz aller Maßnahmen, die bei den Verhandlungen stark gelobt wurden, die aber in der entscheidenden Zeit versagen. Die Arbeitslosigkeit muß sich deshalb für den Einzelnen, für Handel und Gewerbe und letzten Endes für den Staat empfindlich auswirken.

Die Mobilisierungstrage im Haag.

Haag. (Funktspruch.) Die gestern abend im Anschluß an das von der deutschen Delegation den französischen Delegierten gegebene Essen durchgeführte Erörterung der Mobilisierungstrage dauerte bis 2 Uhr nachts. Anschließend fanden noch längere Besprechungen innerhalb der deutschen Delegation statt. Die Besprechungen, die in der Nacht zu keinem Ergebnis geführt haben, wurden heute früh wieder aufgenommen. Um 9 Uhr fand zu diesem Zweck eine Zusammenkunft Dr. Curtius-Tardieu statt, die ca. eine Stunde dauerte. Um 10.30 Uhr trafen sich die Reichsminister Curtius und Woldenbauer mit den französischen Ministern Tardieu und Chéron.

Seit 11.30 Uhr tagen die 6 einladenden Mächte, die sich auch in diesem Gremium vorwiegend mit der Mobilisierungstrage beschäftigen dürften. Es handelt sich bei dieser Frage um die Aufgabe, eine Uebereinkunft der französischen Bedürfnisse nach Auslegung zunächst einer größeren Anzahl der deutschen Reparationsanleihe mit den eigenen Bedürfnissen, z. B. gegebenenfalls Anleihen für die Reichsbahn oder Reichspost aus dem internationalen Markt aufzunehmen, zu finden. Die Frage ist nicht juristisch, sondern rein praktischer Natur und kann nur durch ein Gütliches Einverständnis über das zweckmäßige Einleihen der beiderseitigen Anleihe in die für ihre Auslegung maßgebenden Rände gelöst werden.

Regelung der Sanktionsfrage im Haag.

Basel endgültig Sitz der V33.

Haag. In der gestrigen Nachmittagsitzung der sechs Mächte ist die vorbereitete Formel zur Regelung der Sanktionsfrage unanversändert angenommen worden.

In der gleichen Sitzung ist das Einverständnis der Gegenseite zu den von deutscher Seite getroffenen Vorbereitungen zur Schaffung geeigneter Maßnahmen erteilt worden, die eine Beteiligung der Reichsbank an der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sicherstellen.

Endlich ist eine Vereinbarung darüber zustande gekommen, daß die international gebundenen Bestimmungen des künftigen Reichsbankgesetzes entsprechend deutschen Wünschen auf einem weniger langwierigen und komplizierten Wege geändert werden können.

Der Wortlaut der Sanktionsformel.

Die Sanktionsformel hat folgenden Wortlaut: Die Vertreter der belgischen, englischen, französischen, italienischen und japanischen Regierung geben folgende Erklärung ab:

Der neue Plan beruht auf dem Grundgedanken, daß die vollständige und endgültige Lösung der Reparationsfrage im gemeinsamen Interesse aller beteiligten Länder liegt und daß er die Zusammenarbeit aller dieser Länder erfordert. Ohne guten Willen und Vertrauen von beiden Seiten würde das Ziel des Planes nicht erreicht werden.

In diesem Sinne haben die Gläubigerregierungen in dem Schlußprotokoll die feierliche Verpflichtung der deutschen Regierung, die schwebenden Annuitäten gemäß den Bestimmungen des neuen Planes zu zahlen, als die Garantie für die Ausführung ihrer Verbindlichkeiten angenommen. Sie sind der Ueberzeugung, daß selbst in dem Fall, wo die Ausführung des neuen Planes Schwierigkeiten hervorrufen sollte, die in dem Plane vorgesehenen Verfahrungsarten ausreichen, um sie zu beseitigen.

Aus diesem Grunde steht das Schlußprotokoll vor, daß unter dem Regime des neuen Planes die Befugnisse der Gläubigerregierungen sich nach den Bestimmungen dieses Planes begrenzen.

Es bleibt indes ein Fall übrig, der außerhalb des Rahmens der heute unterzeichneten Vereinbarungen steht. Die Gläubigerregierungen sind gezwungen, ihn zu erwägen, ohne daß sie damit die Absichten der deutschen Regierung in Zweifel ziehen wollen. Sie halten es für unerlässlich, die Möglichkeit zu bedenken, daß in Zukunft eine deutsche Regierung sich entgegen der im Schlußprotokoll vom heutigen Tage enthaltenen feierlichen Verpflichtung zu Handlungen herbeilassen könnte, die ihren Willen beweisen, den neuen Plan zu zerschlagen.

Die Gläubigerregierungen haben die Pflicht, der deutschen Regierung zu erklären, daß, wenn ein solcher Fall eintritt, der das gemeinsam verfolgte Ziel von Grund aus erschüttern würde, eine neue Lage geschaffen wäre, der gegenüber die Gläubigerregierungen schon jetzt alle Rechtswahrsamkeiten machen müssen. Aber selbst in diesem äußersten Falle sind die Gläubigerregierungen im Interesse des allgemeinen Friedens gewillt, bevor sie irgend einen Schritt tun, zum Zweck der Feststellung und Würdigung der Ursachen eine internationale Instanz anzurufen, deren Autorität unbestritten ist. Die Gläubigerregierungen oder die Gläubigerregierungen, die sich für beteiligt halten, würden dementsprechend den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag mit der Frage beauftragen, ob die deutsche Regierung Handlungen vollzogen hat, die ihren Willen beweisen, den neuen Plan zu zerschlagen.

Deutschland würde schon jetzt erklären, daß es im Falle einer beherrschenden Entscheidung des Gerichtshofes es als berechtigt ansieht, daß die Gläubigerregierungen oder die Gläubigerregierungen ihre volle Handlungsfreiheit wieder gewinnen, um die Ausführung der sich aus dem neuen Plan ergebenden Verbindlichkeiten des Schuldnerlandes sicher zu stellen.

Die Gläubigerregierungen sind überzeugt, daß der in Frage stehende Fall niemals eintreten wird. Sie sind sicher, daß die deutsche Regierung diese Ueberzeugung teilt. Aber sie glauben, daß es für sie ein Gebot der Loyalität und eine Pflicht gegenüber ihren Vätern ist, die vorstehende Erklärung für den Fall abzugeben, daß jene Möglichkeit sich doch verwirklichen sollte.

Schließung des Völkerbundesrates.

Genf. (Funktspruch.) Die heutige Schließung der 38. Ratstagung galt im wesentlichen nur der Feier der 10. Wiederkehr der Eröffnung der 1. Ratstagung.

Jaleski würdigte die politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Verdienste der Tatkraft des Völkerbundes. Seit seinen Anfängen habe der Völkerbund die Zahl seiner Mitglieder wachsen lassen und sei ein weitverbreitetes Unternehmenseinverständnis geworden. Abgesehen von der direkten Regelung von Streitfragen, habe sich sein Einfluß in allen internationalen Beziehungen fühlbar gemacht.

Die Vertreter der deutschen Regierung gaben ihrerseits folgende Erklärung ab:

Die deutsche Regierung nimmt Akt von der vorstehenden Erklärung der Gläubigerregierungen, wonach selbst in dem Falle, wo bei der Ausführung des neuen Planes Meinungsverschiedenheiten oder Schwierigkeiten hervortreten sollten, die im Plane vorgesehene Verfahrungsart anzuwenden, um sie zu beseitigen.

Sie nimmt demzufolge Akt davon, daß unter dem Regime des neuen Planes die Befugnisse der Gläubigerregierungen sich nach den Bestimmungen dieses Planes begrenzen. Was den zweiten Teil der genannten Erklärung und die darin erwähnte Möglichkeit anlangt, so bedauert die deutsche Regierung, daß eine solche Eventualität in Betracht gezogen wird, die die deutsche Regierung ihrerseits für unmöglich hält.

Wenn indessen eine Gläubigerregierung oder mehrere Gläubigerregierungen den Ständigen Internationalen Gerichtshof mit der Frage beauftragen, ob Handlungen der deutschen Regierung ihren Willen beweisen, den neuen Plan zu zerschlagen, ist die deutsche Regierung mit den Gläubigerregierungen einverstanden, daß der Ständige Gerichtshof darüber befähigt ist. Sie erklärt, daß sie im Falle einer beherrschenden Entscheidung des Gerichtshofes als berechtigt ansieht, daß die Gläubigerregierungen oder die Gläubigerregierungen ihre volle Handlungsfreiheit wiedergewinnen, um die Ausführung der sich aus dem neuen Plan ergebenden finanziellen Verbindlichkeiten des Schuldnerlandes sicherzustellen. Der deutsche, französische und englische Wortlaut dieser Anlage haben gleiche Beweiskraft.

Ein Kommentar zu den Sanktionsvereinbarungen.

Haag. Von seiten der deutschen Abordnung wird zu den Vereinbarungen über die Sanktionsfrage und die Regelung der Repfo folgendes erklärt:

Die Hauptaufgabe war, den "Ankerfall", d. h. die Lösung Deutschlands von dem Haagerplan klar zu definieren. Wenn bei der Durchführung des Haagerplans ernste Schwierigkeiten eintreten sollten, so mußte diese Kategorie von Schwierigkeiten klar abgegrenzt werden gegenüber jenem Fall, wo eine deutsche Regierung sich mit eindeutigen Worten außerhalb des Haagerplans stellt. Die positiven Punkte der Vereinbarungen sind, daß

1. die Funktionen der Reparationskommission und ihre damit zusammenhängende Stellung in Berlin am Tage des Inkrafttretens des "Neuen Planes" anfallen und

2. die Befugnisse der Gläubigerregierungen während des Bestehens des Haagerplanes durch diesen Plan beschränkt werden. Damit sind während des Bestehens des Haagerplans alle Sanktionsmaßnahmen ausgeschlossen. Für den "Ankerfall" der Lösung Deutschlands vom Haagerplan ist die gegenwärtig bestehende höchste internationale Rechtsinstanz, der Ständige Internationaler Gerichtshof im Haag, als letzte entscheidende Instanz eingeschaltet. Erst wenn dieser Gerichtshof feststellt, daß Deutschland den Haagerplan gebrochen hat, gewinnen die Mächte führenden Gläubigerregierungen volle Handlungsfreiheit.

Basel endgültig Sitz der V33.

Haag. (Telunion.) Der Juristenrat der Organisation der V33, der am Mittwoch mit dem Vertreter des Schweizer Bundesrates die endgültige Vereinbarung über die Wahl Basels als Sitz der V33 getroffen. Danach wird zwischen der V33 und dem Schweizer Bundesrat ein Vertrag auf zunächst 15 Jahre abgeschlossen. Daneben wird ein gleichlautender Vertrag auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Dieser Vertrag tritt in Kraft, falls nach Ablauf von 3 Monaten kein Antrag auf Vollständigkeit gestellt worden ist. Der Vertrag regelt die Territorialität, die Steuerfreiheit der V33, und die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und der V33. Die beiden Abkommen müssen für ihr Inkrafttreten noch in der Vollversammlung des Organisationsauschusses angenommen und sodann von der Vollversammlung gebilligt werden.

Das einzige Staatsmitglied, das an der 1. Ratstagung wie auch an der heutigen Gedenkfeier teilnahm, Cuimones de Leon (Spanien), unterrichtete die Bedeutung der vor drei Jahren mit dem Eintritt Deutschlands erfolgten Erweiterung des Völkerbundesrates als ein besonders Zeichen der existenz Fortschritte auf dem Wege zur Bewirkung der internationalen Verständigung und des Friedens.

Vor Abschluß der Tagung verlas Jaleski noch ein Telegramm von Reichsminister Müller, in dem dieser für die warmherzige Aufnahme des Völkerbundesrates zur Führung des Gedächtnisses des ersten deutschen Staatsmitglieds Dr. Stresemann dankte.

Ein Wort vom Vertrauen.

Die Welt ist schlecht, sagen besonders die alten Leute. Gewiß ist sie schlechter als früher, denn andere Zeiten brachten andere Sitten, und andere Sitten brachten andere Auffassungen und andere Handlungen. Frau, Mann, wenn meinte man früher garstlich. Heute sagt man deutlicher: Traue niemand! Ja, soll man denn wirklich niemandem mehr vertrauen? Seinem besten Freunde nicht, und dem Mensch nicht, der einem anständig begegnet? Es gibt gewiß viele böse Erfahrungen und ein ansehnend guter Kerl hat sich später wie ein Lump gezeigt. Aber man darf nun doch nicht alles über einen Kamm scheren und selbst dem guten Bekannten mißtrauen, der sich vielfach bereits bewiesen hat. Können wir wieder dazu, mit größerem Vertrauen die Menschen zu nehmen, würde man sicherlich weit weniger Enttäuschen erleben. Denn in jedem steckt wohl das Gefühl, sich eines Vertrauens würdig zu zeigen. Sieht er aber, daß nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen ihm begegnet, wird er ohne weiteres zu der Ansicht neigen, er brauche nichts zu beweisen, denn man verlange von ihm nichts. Selber, leider, sage ich, ist es schon in unserer Zeit vorgekommen, daß man lange mit Menschen Umgang hat, die keinen Schmutz auf der weißen Weste haben, die tadellos sind, für die man die Hand ins Feuer legen kann. Aber plötzlich taucht ein Mißbehagen etwas, weiß dem Bewährten manches Erdichtete und Ungeheueres anzuhängen, und sonderbarer Weise findet er großes Gedröge, als der Mensch, der aus dem Hinterhalt angefallen wurde und von den bösen Gerüchten nichts weiß. Wenn ist es nicht schon so gegangen, daß er Wilde auf sich gerichtet steht, fragende Blicke? Ist es wahr? Selten erfährt man die Wahrheit, was wieder einmal im Hinterhalt spielt und selbst wenn man einmal die Quelle böser Gerüchte erfährt und die Gerüchte selbst kennen lernt, muß man davon überzeugt sein, daß man sich niemals mehr reinwaschen kann. Die Verleumder finden Glauben, vielleicht widerwillig, aber doch so viel, um dem Verleumdeten zu schaden. Man kann mit Menschen ein Jahrzehnt zusammenarbeiten, man kann seit Jahren gute Freunde besitzen, die selbst festzustellen in der Lage waren, daß man sich immer redlich durchs Leben schlug, kommt der Verleumder, so werden sie in ihrer Auffassung schwankend und lassen mehr oder minder erkennen, daß sie nicht mehr ohne weiteres auf unserer Seite stehen. Das Vertrauen, das in der Welt umgehen müßte, steht wie man immer wieder feststellen muß, auf schwachen Füßen. Und dennoch brauchen wir es heute mehr als je, denn nur Vertrauen kann die Verhältnisse bessern helfen. Es müßte wieder werden wie früher: Ein Mann, ein Wort! Es müßte sein wie früher: Ein Mann, ein Wort! Wir brauchen eine Reinigung der Atmosphäre, die Ausmerzung der schlechten Elemente. Das kann aber nicht mit Mißtrauen, sondern nur durch Ehrlichkeit geschehen.

Frede.

Leztliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. Januar 1930.

Wettervorhersage für den 17. Januar. Mittagszeit von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Anfanglich noch starke, im späteren Verlauf verminderte Bewölkung, dabei verbreitert besonders am Morgen dunstige oder neblige Temperaturen allgemein besonders für die Nachtstunden etwas abnehmend. Anfanglich sehr schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung, später allmähliches Aufkommen mäßiger südöstlicher bis südlicher Winde.

Daten für den 17. Januar 1930. Sonnenaufgang 7,57 Uhr. Sonnenuntergang 16,23 Uhr. Mondaufgang 19,56 Uhr. Monduntergang 9,58 Uhr.

1834: Der Zoologe August Weismann in Frankfurt am Main geb. (gest. 1914).

1921: Der Bildhauer Adolf v. Hildebrandt in München geb. (geb. 1847).

Sächsische Landesbühne.

Zwölftausend

Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank
Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild:
Maximus Keno.

Es gibt nur zwei Klassen von Menschen, so sagt der Dichter durch den Mund der Bühnengestalt des Geh. Sekretärs Viderit, die oben stehen, als die Herrschende Klasse, und die unten leben, weiches naturgemäß dann die Beherrschte ist; — eine Wahrheit, die durch die ganze bis jetzt offenbare Weltgeschichte spürbar ist, einmal in dieser, einmal in jener äußeren Gewandung.

Diese Idee umrahmt die Handlung des Frankenschen Schauspiels, das uns in die Jopzeit zurückführt. Wäbte in manchem friedlichen europäischen Staat zu Ausgang des 18. Jahrhunderts doch schon die kommende Aufklärung, gärten in beipempfindenderen Nationen zwar langsam aber stetig die Triebe zu Rebellion und Revolution, so vermochten diese mehr oder weniger deutschen Anzeichen fommender Umordnung der Herrschaftsbegriffe bei manchen Souveränen doch gar nichts, um deren wildesten Despotismus in der Behandlung von Staatsgeschäften einzudämmen. Einer nur im Deutschland jener Tage, der Philosoph auf dem preussischen Throne, der große Friedrich, legte sie und da ein kräftiges Weis ein, wenn nämlich Despotismus zu Menschenhandel in Deutschland führte. Ist es nicht beschämend für jenes Deutschland, das ein Teil seiner stärksten Untertanen an England verkaufte, um Geld zu erlangen zu irgendwelchen privaten Gelüsten? Menschenmarkt, Ausrufe für dieses Kanonenfleisch nach Lebensgewicht — wenn solcher Frevel nur in der Idee existiert hätte, so wäre er schon verwerflich genug; nein, zum Ueberflus beweist die Geschichte die Tatsache und die Ausführung solcher Schandthaten.

Einen Auschnitt aus der Fällung solcher Menschenhandels liefert der Dichter in seinem „Zwölftausend“. Er bedient sich dabei nur weniger Bühnenfiguren, doch genügen sie vollumfänglich zum allgemeinen Verständnis der Handlung. Der Herzog eines deutschen Duodezfürstentums braucht wieder einmal Geld. Was liegt näher, als seine männlichen Untertanen den Engländern zum Kauf anzubieten, die freis um jene Zeit an Truppen verlegen waren, um den Unabhängigkeitskampf ihrer nordamerikanischen Kolonien zu unterdrücken. Demzufolge erscheint der englische Unterhändler Faucitt am herzoglichen Hofe zwecks Ankauf einer zweiten Lieferung Menschen in Höhe von zwölftausend Exemplaren. Der herzogliche Minister von Treva plant sich mit dem Engländer um die einzelnen Vertragsartikel, wobei so richtig gefeilt wird; von Schilling 8 Pence geht man herunter auf 3 Schilling pro Exemplar der zu liefernden Ware, genannt herzoglicher Intention. Den Vertrag bekommt der Geh. Sekretär Viderit in die Feder diktiert. Dieser, selbst ein Sohn des hauerhandes, hat unter jener vertraglichen Menschenlieferung auch zwei Brüder dabei. Viderit beschließt die Rettung der Zwölftausend, deren Verkauf nur sinderlicher Absolutismus jener Zeit ermöglichte. Der Transport der Leute muß durch preussisches Gebiet, um nach England eingeschifft zu werden. Ein Sultan, die Bestellung tragend eines

— Die Rettung des Vorkamms Riesa. Am Anstichfolger des am 1. September v. J. nach Coburg verlegten Vorkamms Herr Krüger ist Herr Vorkamms Chef — bisher in Neugersdorf (Sachsen) — bestimmt die Leitung des Vorkamms übernommen.

— Bundesfest des Bädermeisters-Sängerbundes in Riesa. In der am 15. Januar 1930 in Dresden stattgefundenen Jahresversammlung des „Sächsischen Bädermeister-Sängerbundes“ wurde unter anderem der Beschluß gefaßt, Ende August dieses Jahres in Riesa ein Bundesfest abzuhalten. Dem Bund sind angeschlossen die Bädermeister-Vereine von Dresden, Pirna, Freiberg, Freital, Radebeul, Döbeln, Meißen, Großenhain und Riesa. Ehrengemunter Verein hat die Durchführung des Festes übernommen.

— Die Handwerkerlehre. Viele der jungen Leute, die die Schule verlassen, haben sich ein Handwerk als Lebensberuf erwählt. Sie und ihre Eltern müssen wissen, daß das Handwerklehrwesen in der Reichsregierung geregelt ist, und in erdändenden Vorschriften näher hier und da noch vorkommen. Sie schwer (schwierigen) können. Der Lehrherr ist in solchen Fälle strafbar; der Lernende ist aber unter Umständen ungleich härter bestraft. Er läuft Gefahr, daß ihm die ungeressete Ausbildung (bisher die Zulassung zur Meisterprüfung) verweigert wird. Es gilt also, sich davon zu überzeugen, daß der Lehrmeister (die Lehrmeisterin) die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Der Ausweis darüber ist entweder eine vom Stadtrat oder der Amtshauptmannschaft ausgestellte Urkunde oder das Zeugnis über das Bestehen der Meisterprüfung. Es muß weiter ein Lehrvertrag unter Benutzung vorkommlicher Vorzüge abgeschlossen werden. Ein Regelfall der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes. Die eine Ausfertigung des Lehrvertrages ist zur Eintragung in die Gewerbestammrolle oder der Innung einzubringen. Im Arbeitsbuch muß der Eintritt in die Lehre unter der ausdrücklichen Bezeichnung des Anabens oder des Mädchens als „Schlofferlehrling“, „Schweizerlehrling“ usw. vermerkt werden. Es ist endlich auch das Augenmerk darauf zu richten, daß die Zahl der im Betriebe des Lehrherrn beschäftigten Lehrlinge nicht etwa mit den Bestimmungen über die Höchstzahl der in einem Betriebe gleichzeitig zu haltenden Lehrlinge in Widerspruch steht. Diese Höchstzahl ist in den einzelnen Handwerken verschieden. Rat und Auskunft können bei der Gewerbestammrolle oder der Innung eingeholt werden.

— Straßenzug. Nach einer bei der Gendarmerie erhaltenen Anzeige ist vor mehreren Tagen in den Abendstunden ein Arbeiter auf der Straße zwischen Raundorf und Bilitzsch vom Begleiter eines Motorfahrers seiner Manteljacke beraubt worden, in der sich 50,40 Mark Bargeld und das Kassenbuch des Jugendvereins Eintracht, Bahren, befanden. Der Räuber soll nach einer angeblich verloren gegangenen Straube gesucht und bei dieser Gelegenheit die Manteljacke entrischen haben. Das Motorrad sei daraufhin in Richtung Bilitzsch davongefahren.

— Der Radfahrer-Verein „Adler“ (VDR) hielt am Dienstag im Vereinslokal Rest. Dampfbad seine Jahreshauptversammlung. Darüber berichtet man uns: Der Geschäftsbericht gab der 1. Vor. Herr Martin Wolf ausführlich mit dem Hinweis, daß der Verein sich im vergangenen Jahre leider nicht voll entfalten konnte. Es lag dies besonders an der ungenügenden Unterstützung vonseiten der Mitglieder. Im allgemeinen steht der Verein in gutem freundschaftlichem Verhältnis zum Bezirk. Gau sowie zu den hiesigen Vereinen. Den Kassendbericht konnte der Kassierer Herr Wolf mit einem günstigen Abschluß vortragen. Es wurde lediglich der Beitragseingang zu wünschen übrig. Entlastung wurde einstimmig erteilt. Es folgten Neuwahlen. Einstimmig wurden wiedergewählt zum 1. Vor. Herr

Martin Wolf, zum 2. Kassierer Herr Max Wehler, zum 1. Schriftführer Herr Fritz Rebel. Weiter wurden gewählt 2. Kassierer, Herr Risse, 2. Schriftführer, Herr Streubel, und Bonnerträger Herr Wehler, Rennfahrwart und Verkehrswart Herr Wehler, Saalfahrwart Herr Wehler, Jugendwart Herr Wehler, Kassenprüfer Herr Wehler, Jugendwart Herr Wehler. Einstimmig fand der Antrag Annahme, den Verein gerichtlich eintragen zu lassen. Ferner machten sich Änderungen in den Statuten nötig; sie wurden durch die Versammlung genehmigt. Die Bädermeister Herren Lisch und Kacmarek wurden durch Ueberreichung einer Petition geehrt. Dessen wir, daß der Rennsport im neuen Jahre sich wieder zur vollen Blüte entwickelt. Am Sonntag den 2. März 30, findet das Stützungsfest im Hotel a Stern statt. Mit dem Wunsche, daß das Jahr 1930 dem Verein gute Erfolge bringen möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit „Al Heil“.

— Der Bädereigenen-Verein „Germania“ (G. V.) hat am 1. Sonntag im Vereinslokal (Café Adler) am Anstich des 15jährigen Bestehens der Tagesarbeit im Bädereigenen eine jährlich besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher die Riesaer Bädereigenen einstimmig für die Beibehaltung des 5-Uhr-Arbeitsanfangs in den Bädereigenen eintraten und dies durch folgende Entschliessung noch besonders zum Ausdruck brachten: Am 15. Januar 1930 besteht die Tagesarbeit im Bädereigenen 15 Jahre. Das Gewerbe ist durch diesebe nach innen und außen außerordentlich gehoben worden. Die Tagesarbeit ermöglicht die Herstellung einer hygienisch einwandfreien und vollwertigen Ware, was besonders von der Zeit der Bädereigenen ist in der Tagesarbeit eher möglich, als in der Nachtarbeit. Alle Glieder des Gewerbes sind durch die Tagesarbeit erst vollwertige Menschen geworden, auch ist es möglich, einen leistungsfähigen Nachwuchs durch Schule und Praxis heranzubilden, eine Notwendigkeit, die für die Erhaltung des Gewerbes und im Interesse der Wirtschaft nur zu begründen ist. Der Bund der Bädereigenen und Arbeit zu erläutern, mit allen Kräften als rücksichtslos bei der Erhaltung der Bädereigenen vorzugehen, die den höchsten Augenmerk zu richten.

— Von der Volkspartei (VPP) Der wählte in seiner am Sonntag in Dresden stattgefundenen Kreisversammlung Herr Obermedizinalrat Dr. Ranniger Dresden (früher in Golditz Ortsgruppenvorsitzender und Stadtverordneter der VPP) zum Kreisvorsitzenden auf 2 Jahre, Herr Dr. med. Hübler, den neu gewählten Stadtverordneten der VPP in Dresden, zu dessen Stellvertreter auf 1 Jahr an Stelle Herrsch-Goswig. Vertreten sind im Kreisgruppenvorstand die Ortsgruppen Dresden, Bahren, Bilitzsch, Zittau, Neugersdorf, Pirna (Dr. Gerlein), Meissen (Studiendirektor Dr. Günther) und Riesa (Voland). Im ganzen genommen hat die Volkspartei in Sachsen 11. Volkstageszeitung 78 Stadtverordnete nisse zumeist durch Aufstellung eigener Listen erhalten, davon 10 Sitze als Kandidaturen innerhalb „Bürgerl. Einheitsliste“, „Wirtschaftl. Vereinigung“ und „Bürgerl. Arbeitsgemeinschaft“. Gegenüber dem früheren Bestande von 55 ist diesmalige Verrechnungssystem scheinbar ca. 20 Sitze verloren (Reistimmen stärksten infolge Lebensverbindung andere bürgerliche Parteien, so a. B. in Riesa) so wurden andererseits ca. 40 Sitze gewonnen überwiegend als Neubewegung (Vorposten) in 30 weiteren Stadtparlamenten, so in Grimma, Döbeln, Meissen, Wurzen usw. und ganz bei im Vogtland. Dieser fortschreitende Erfolg will der VPP (Kampfbund der Entschieden) Ansporn sein zu weiterer unverbesserlicher Organisationsarbeit bei 100000 Mitgliedern zu anderen Parteien, die sie gegenüber nunmehr für moralisch verpflichtet hält.

Wunsch der herzoglichen maitresse en titre, der Gräfin Spangenberg, macht die Abendung eines Kuriers nach Berlin nötig; diesem gibt Viderit einen Brief an Friedrich des Großen mit, in welchem er ihm den schändlichen Handel seines Fürsten offenbart und um Entlass eines Durchzugsverbots der Zwölftausend durch preussische Lande nachsucht. Das Ergebnis: Ein preussischer Oberst erscheint zur rechten Zeit, kurz vor dem Abtransport der Zwölftausend, am herzoglichen Hofe und verkündet mit Nachdruck den Willen des Preußenkönigs, nach dem der Durchzug des Transports durch preussische Gebiete untersagt bleibt. Der Sekretär wird darauf als Verräter in Haft genommen und soll, „auter, alter Befehle“ zufolge, erst gerächt und dann gehängt werden. Die Gräfin fällt in Ungnade, da sie die menschlichen Ideale Viderits billigt. Doch die unflüchtige Macht Friedrichs des Großen rettet auch dem Sekretär das Leben; als edler Charakter befunden, bietet ihm der Preußenkönig durch seinen Oberst Unterkommen in seinem Staate. Viderit lehnt dies jedoch ab und geht unter dem Schutze des preussischen Obersten mit seinen Brüdern außer Landes — als Siedler zu neuem Leben hinüber ins neue, freie Amerika.

Die Zwölftausend sind durch Viderits Tun nun endgültig ihrer Heimat erhalten. In ihrer weiteren „Geltung“ Herr Minister als Erlas für die entgangenen Subsidien alsdann allerhand nette Steuerm: es bleibt auf diese Art auch wieder beim Zweiklassenystem der Menschen. Weitere Gedankengänge und Parallelen der Handlung zur Weltgeschichte enthält die Vorgesprechung des Schauspielers in den Blättern der Sächs. Landesbühne.

Die Darstellung war außerordentlich gut. Ist die Materie heute an sich etwas riskant in Bezug auf den Geschmack des Gegenwarts-Publikums, so kann dies nur zum Erfolg für das Stück führen, wenn eben gute Darstellung den Ausgleich schafft. Dies geschah in anerkanntester Weise. Erich Schmidt verkörperte temperamentvoll und impulsiv, vollendet im gesprochenen Wort und in der Mimik, den Sekretär und Menschenfreund Viderit. Die feinen Nuancierungen der unterschiedlichen Partien dieser Rolle brachte der Künstler zu außerordentlicher Geltung. Otto Reichert und Walter Seidler gaben lebenswahr die Gestalten der Brüder Viderits wieder. Emil Janson hatte in der Gestalt des Herzogs keine leichte Rolle; nie immer brachte er seine Kunst auch hier wieder zu voller Geltung und löste die ihm gestellte Aufgabe in glücklicher Verbindung mit dem historischen Gesicht seiner Partie anerkennendwert gut. Für den Minister von Treva eignete sich wohl niemand besser als Henry Wahi, dessen Einleben in die Figuren jenes Zeitalters wir auch früher schon beobachten konnten (sich erinnere hier an den „Wahling wider Willen“). Die Geschmeidigkeit des „Partekens“ seines künstlerischen Empfindens. Die Wesenart eines englischen Unterhändlers, halb Politiker und halb Kaufmann, brachte Erna Reicht zu charakteristisch getreuer Vollendung. Auch Anna Rynak (Gräfin Spangenberg) muß Anerkennung gesollt werden; ihre Leistung war neuerlicher Erfolg ihres künstlerischen Schaffens.

Mit der Auffassung des Dichters über die Rolle der Gräfin im Stück bin ich allerdings nicht ganz einverstanden — selten im Stück wird um jene Zeit Verzeihen solcher Art so

ideal veranlagt gewesen, wie der Dichter diese Partie zum Schluß gestaltet; die Kämpfe mit größeren Intriguen, ehe sie ihre Positionen verloren gaben; doch empfindet man es hier im Stück selbst immerhin angenehm, wie der Dichter die Gräfin wirken läßt. Von belebender Frische ist stets Hans Wierhöfers Spiel. Sein Oberst war so richtig lebenswahr, zugleich seine Darstellung außerordentlich sympathisch. In Aufführungen dieser Art möchte man seine Kunst nicht vermissen. Allen Künstlern ward wohlverdienter Beifall. Nur schade, daß das Haus nicht voll besetzt war; Dichtung und Darstellung hätten es verdient.

Hans Dampf

Märchenfomödie in 4 Bildern von Robert Adolf Stemmlie
Inszenierung und Spielleitung: Franziska Keno-Olbert
Bühnenbild: Maximus Keno.

Erinnerungen an Dampfbünd herrliche Märchenoper „Hänsel und Gretel“ und damit an selbige Stunden der Kindheit wurden im Schreier dieser Zeiten gewedt durch die gestern nachmittag vor erfreulicherweise sehr gut besuchtem Hause stattgefundene Aufführung der neuen Märchenfomödie „Hans Dampf“ von R. A. Stemmlie. Jeder Erwähnung, der im Herzen jung geblieben war, mußte seine helle Freude haben an der Begeisterung, die die Vorgänge auf der Bühne bei den vielen kleinen Zuschauern auslösten und mußte, ob er wollte oder nicht, dem Dichter des Viebes aus der Oper „Jas und Zimmermann“ recht geben, das mit den Worten schließt: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“ Mit der Aufführung dieses echt altmiedeländische Lebensbegeisterung atmen Märchen hat die Landesbühne wieder einmal ein seines Gefühl für die Auswahl solcher Werke bewiesen, die unsere Kinderwelt in das farbenreichen Leben einer vergangenen deutschen Kulturperiode einführen und daher wie auch wegen des das Ganze durchziehenden prächtigen Humors in Verbindung mit vielen lieben Erinnerungen an eine ferne schöne Märchenfomödie als Meisterwerke moderner Märchenbühnen gelten können. Verschiedene Szenen im „Hans Dampf“ geben die Fahrt des Riesen und der Gerte zum Nordpol, geheimnisvolle technische Kunststücke am Schluß der Trage mit dem Goldsäge und nicht zuletzt die Feststellung der Finanznot der Gemeinden, bei denen der Dichter offensichtlich an bedeutsame Ereignisse, Erfindungen und kommunalpolitische Fragen unserer Zeit gedacht hat, tragen wesentlich zum Erfolg des Stückes bei. Geopfert wurde von allen Mitwirkenden ausgezeichnet; durch ihr frisches natürliches Spiel gestellten besonders Gretel Fiedler in der Titelrolle und Jürgard Redny als Wädelmünze, die dem „Hans Dampf“ und der Gerte zum Nordpol, geheimnisvollen freies stets treu zur Seite stand. Als besonders wichtige Personen, die den beiden Rindern auf ihrer Suche nach dem verlorenen Schatz des Riesen Hausbesetz ihre wertvolle Unterstützung zuteil werden ließen, seien noch das tapfere Schneewittchen (Walter Seidler) und der Mann mit dem fliegenden Koffer (Erich Schmidt) erwähnt. Die Gestaltung des Bühnenbildes war, besonders vor dem Opernhaus und im Märchenwald, ausgezeichnet. Stürmischer Beifall dankte den Darstellern und sagte ihnen, daß sie ihren kleinen Zuschauern ein wahr unvergessliche Stunden bereitet hatten.

hier, zum
genau
Staubel,
beständig
und Bresse-
und Jugend-
und Weib-
den Verein
sch Kende-
durch die
ersten Jah-
den Blatte
den Jahre
Sonntag,
l. a. Stern
es weitere
die Ber-

Der
Bauhen
anden
niger-
und
auf
Stabi-
reiter
und im
Bauhen,
Reihen
nd). —
Sachsen
de zu-
von
mpfä-
bilta-
55 ist
ch das
ver-
andere
wur.
Reu-
so im
el. Im
BRP
er un-
halten
mora-
Bd.

um
gen,
man
lichter
fets
so
Den-
fiers

Rur
und
B.

mie
pert

oper
der
arch
be-
lar-
ber
eine
nge
ren
des
mit
n!
ste-
ber
en-
de
ch-
ren-
en
de
s-

ot
e-
de
im
s-
es
e
e
it
e
h

Bemerkungen zur Berufswahl. Nach
Bestimmungen nähern sich wieder die Tage der Schul-
fassung und durch sie ergibt sich für viele Eltern die
schwierigste Frage: Was soll unser Junge werden?
Ein nicht geringer Prozentsatz der zur Schulfassung
kommenden Jugendlichen wird sich wieder dem kauf-
männischen Berufe zuwenden. Der sich für diesen Beruf
entscheidet, muß eine tüchtige, ortsunabhängige Lehre in
einem gut geführten und gut bezahlten kaufmännischen
Betriebe absolvieren. Voraussetzung ist, daß der Betref-
fende die Übung und die unbedingt erforderliche An-
teilnahme für den kaufmännischen Beruf mitbringt. Ist
es schon nicht selten für die Eltern schwer, die Planung
des Jungen für den einen oder anderen Beruf festzu-
stellen, so ist es für sie fast durchweg außerordentlich
schwierig, in dem für den Jungen erwählten Beruf die
geeignete Lehrstelle zu finden, zumal wenn die Eltern
den betreffenden Beruf fremd gegenübersehen. Der kauf-
männische Beruf mit seinen vielen Unternehmungsarten
und seinen weitverbreiteten Tätigkeitsfeld erschwert die
Wahl der richtigen Lehrstelle besonders. Die kaufmänni-
schen Berufsorganisationen haben aber diesem Umstande
Rechnung getragen. Sie stehen den Eltern mit Rat und
Tat gern kostenlos zur Seite. So hat z. B. der Deutschna-
tionale Handlungsgehilfen-Verband, der als größte Be-
rufsorganisation der kaufmännischen Angestellten auszu-
sprechen ist, und der besonders dafür besorgt ist, daß im
kaufmännischen Beruf der geeignete Nachwuchs auf den
geeigneten Platz gestellt wird, in seinen über das ganze
Reich verteilten Ortsgruppen Vertreter für Stellenver-
mittlung bestellt, die auch Lehrstellen vermitteln und alle
gewünschten Auskünfte über den Kaufmannsberuf erteilen.
Die Ortsvertreter können kostenlos von jedem Mann in
Anspruch genommen werden. Der diesbezügliche Vertreter ist
Herr Dreier, Bahnhofstraße 11.

**Protokoll des sächsischen Gastwirtsge-
werbes.** Am 14. Januar hielt in Leipzig der säch-
sische Gastwirtsverband eine Protokollversammlung ab. Nach
Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Köster-Berlin
wurde eine Entschädigung angenommen, in der es u. a.
heißt: Mit Entschädigung erhebt das deutsche Gastwirts-
gewerbe Protest gegen jede weitere Erhöhung der Beste-
uer, da bei der gekunkenen Kaufkraft unseres Volkes
eine Abwägung starken Konsumrückganges und Vernichtung
jahrzehnter gastwirtschaftlicher Existenzen zur Folge haben
müßte, das Ziel der steuerlichen Ertragssteigerungen somit
nicht erreicht wird.

Tauwetter auch im Erzgebirge. Am
Mittwoch vormittag trat auch in den höheren Lagen des
Erzgebirge Tauwetter ein. Selbst auf dem Fichtelberg
wurde 4 Grad Wärme gemessen. Die Schneeverhältnisse
sind dadurch natürlich auch in Mitleidenhaftigkeit gezogen
worden, so daß die Sportausflüge für den kommenden Sonn-
tag nicht allzu rosig sind. — Bentzer gelitten haben die
Schneeverhältnisse im Erzgebirge, wo in der Gegend
von Himmels-Georgenthal das Thermometer noch nicht
über den Gefrierpunkt hinausgeschritten ist. Die Schnee-
höhe beträgt hier immer noch durchschnittlich 20 bis 26
Zentimeter.

**Um das Arbeits- und Wohlfahrts-
ministerium.** Gegenüber der Meldung einer Dresdener
Korrespondenz, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsmini-
sterium wahrscheinlich aufgelöst und auf das Innen- und
Wirtschaftsministerium verteilt werden würde, wird uns
mitgeteilt, daß diese Meldung nicht zutrifft. Auch ist es
nicht richtig, daß sich die Regierung am Mittwoch in einer
Kabinettsitzung mit der Angelegenheit der Neuorganisation
des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums beschäftigt habe.
Es hat am Mittwoch eine Kabinettsitzung überhaupt nicht
stattgefunden. Außerdem können wir noch mitteilen, daß
am Mittwoch nachmittag das Kabinettsitzungsprotokoll des Herrn
Arbeitsministers Eisner noch nicht beim Ministerpräsi-
denten eingegangen war. Wie wir zu der ganzen Ange-
legenheit noch erfahren, wird der Vorschlag des Arbeits- und
Wohlfahrtsministers voraussichtlich in nächster Zeit nicht
besetzt werden, sondern von einem anderen Ministerium
aus mitverwaltet werden. Dagegen ist keineswegs beab-
sichtigt, das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium als selb-
ständiges Ministerium wegzulassen zu lassen.

**Gründung eines Reichsschubverbandes
der Angestellten.** Am 7. Januar d. J. ist
in Berlin ein Reichsschubverband der Angestellten ge-
gründet worden. Der Verband ist politisch neutral. Alle
Mitglieder des Schubverbandes können — sofern sie be-
reits anderen Organisationen angehören — Mitglieder
dieser Organisation bleiben. Der Schubverband führt
keine Unterorganisationen usw.; er ist, wie der Name
sagt, nur Schubverband und wird mit allen erlaubten Mit-
teln auf Wirtschaft und Regierung einwirken, die Er-
werbslosigkeit der Angestellten zu beseitigen. In den
Schubverband werden alle über 30 Jahre alten An-
gestellten aufgenommen. Sämtliche Beamter sind ehrenmit-
glied. Der Reichsschubverband beabsichtigt, Ortsgruppen zu
gründen, die sich dem Hauptis in Berlin anschließen
sollen.

**Sendungen mit Briefmarken nach
Rußland.** Sendungen mit Briefmarken an Privatper-
sonen im Gebiet der Union der Sozialistischen Sowjet-
Republiken dürfen, soweit ihre Einfuhr überhaupt ge-
stattet ist, nur mit äußerer Angabe des Inhalts und unter
der Aufschrift an die „Sowjet Philatelistische Vereinigung
(Association de philatelistes soviétique) Moskau 1, Twer-
skaja Jamskaja Str. 3“ durch die Post verschickt werden.
Unmittelbar an Privatpersonen gerichtete Briefmarken-
sendungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen in
Sowjet-Rußland beschlagnahmt.

Acht auf die Briefadresse! Täglich
gehen Tausende von Postsendungen, Briefe, Postkarten und
Drucksachen verloren, da sie wegen ungenügender Aufschrift
weder dem Empfänger ausfindigbar noch aber dem Ab-
sender zurückgegeben werden können. Für die Beteiligten
entstehen dadurch wahrlich nicht mehr oder weniger be-
trächtliche Unannehmlichkeiten, ganz abgesehen davon, daß
im allgemeinen der Post und ihren Beamten die Schuld
für die „saloppe“ Postaufstellung in die Schuhe geschoben
wird. Die wenigsten bedenken aber dabei nicht, daß sie
selbst durch mangelhafte Adressierung ihrer Korrespondenz
deren Verlust verschuldet haben. Darum kann nicht oft
genug daran erinnert werden, in dieser Hinsicht alle
erdenkliche Sorgfalt aufzuwenden.

**Tagung des mitteldeutschen Sichts-
pielgewerbes.** Unter zahlreicher Beteiligung von
Vertretern der Gruppenverbände Chemnitz, Dresden, Leip-
zig, Schwetznitz und Thüringen hielt der Landesver-
band Mitteldeutschland im Reichsverband Deutscher Sicht-
spielgewerbetreibender, e. V. in Leipzig eine Sitzung ab.
Besondere lebhafteste Debatte entspann sich beim Punkt Lon-
tinum. Die Versammlung beschloß, den Namen zum
weiter zu pflegen und vor allem die freie Blumentriebe
nummer Filme zu verlangen.

D. a. g. Zahlungsverhältnisse im Textilstoffhandel.
Die Kleiderstoffgroßhandlung W. E. Watzmann, sowie die
Firma Wilhelm Herold in Ditzsch und Hans Englerth in
Burgau, deren alleiniger Inhaber der Kaufmann E.
Watzmann ist, haben die Zahlungen eingestellt.
Wermsdorf. Sängerkonzert. Der Sängerkreis des
6. Bezirks vom Leipziger Gau hat einstimmig beschlossen,
das Bestfallsängerfest am 26. Mai in Wermsdorf abzu-
halten. Dem Bestrie gehören 24 Vereine an.

Reisen. Mäßiger Eindruck ins Innere.
Wiederholte Einbrüche nachts das diesbezügliche Finanz-
amtgebäude heim und stürzten einen Weichsant, wo sie
jedoch nur einen geringen Betrag vorfanden. Von den
Tätern wurden einige Berliner Zeitungen am Tatorte
zurückgelassen. Auch das vorgefundene Geld — im Betrag
befanden sich nur 6.55 RM. — liegen die Einbrecher liegen.

**Freiberg. Vorläufig keine Einstellung des städti-
schen Autobusverkehrs.** Gegenüber in der Stadt um-
laufenden Gerüchten, wonach der städtische Autobusverkehr
eingestellt werde, sei mitgeteilt, daß der Betrieb vorläufig
im bisherigen Umfang weitergeführt wird. Nur Zeit schwe-
ben Verhandlungen mit der Reichspost wegen Über-
nahme des Betriebs. Eine Veränderung ist vor April nicht
zu erwarten. Eine Einstellung kommt aller Voraussicht
nach gar nicht in Frage.

Freiberg. Mordprozess. Der Mord- und Raub-
verbrechen am Schumacher Auerbach in Langenbrunn
bei Schmiedau am 4. November v. J. wird demnach vor
dem Schwurgericht Freiberg keine gerichtliche Sühne finden.
Am 21. Januar haben sich die Richter Freyer aus Solichow
und Riels aus Tiefensee deswegen vor dem Schwurgericht
zu verantworten. — Die Tagung des Schwurgerichts
Freiberg im ersten Vierteljahr ist im übrigen nur kurz.
Im Ganzen stehen vier Straftaten an, darunter drei Klein-
delikte.

Langenau b. Freiberg. Brandstiftung. In der Mitt-
wochmorgen drach im Anwesen des Gutbesizers Josef Feuer
aus, das in kurzer Zeit die Scheune und das angrenzende
Pferdestallgebäude in Asche legte. Der Dachstuhl des Wohn-
hauses hatte bereits Feuer gefangen, doch konnte das Wohn-
haus gerettet werden. Auch das Vieh wurde in Sicherheit
gebracht. Die Brandverursacher seien den Flammen zum
Opfer. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.
Die Entschädigung des Brandes dürfte auf Brandstiftung zu-
rückzuführen sein.

**a. Rabenhau. Unterschlagungen eines Steuer-
freibüro.** Plötzlich bei der Volkserhebung am 1. April
alte, früher bei der Volkserhebung am 1. April ange-
stellt und seit 1927 beim Finanzamt Rabenhau angestellte Steuer-
freibüro wohnhaft, hatte verbotswidrig Steuerbeträge zur Ab-
führung angenommen und anfanglich auch, allerdings immer
verpöht bei der Post zur Einzahlung gebracht, in der
letzten Zeit aber überhaupt nicht weitergeleitet. Er ist
bereits seit Anfang Dezember flüchtig. Die Höhe der ver-
untreuten Steuerbeträge steht noch nicht fest. — In dieser
Angelegenheit wird noch folgendes berichtet: Der untreue
und flüchtige gemordete Steuerfreibüro hatte verbotswidrig
und seit längerer Zeit fällige Steuerbeträge von Einwohnern
und Geschäftsleuten aus Rabenhau-Moritzburg und dessen
Umgebung zur Abführung an das Finanzamt Rabenhau
angenommen. Wofür, daß dies der Steuerbeamten aller-
dings ausdrücklich verboten ist, Gelder außer an Kassen-
stellen anzunehmen, zahlte er deshalb die jeweils erhaltene
Beträge nicht wie angenommen im Finanzamt Rabenhau
direkt, sondern unter dem Namen der Auftragsgeber bei der
Post ein. Rabenhau-Forett tat dies aber nicht immer sofort,
sondern vielmehr erst nach Monaten, bis ihm neue Gelder
zur Verfügung standen. Er hatte mit den zur Weiter-
leitung erhaltenen Steuerbeträgen offenbar Schulden bezahlt
oder Gelder im eigenen Interesse gemacht. Bekam er
dann neue Steuerbeträge, so wurden vorerst die längst
fälligen alten Steuerbeträge zur Einzahlung gebracht. Er
deckte ständig alte Lücken auf, machte aber dafür immer
größere wieder auf. In der allerletzten Zeit unterließen
die Einzahlungen bei der Post gänzlich. Vermutlich waren
bei ihm derart große Fehlbeträge inzwischen entstanden,
die sich nicht mehr ausgleichen ließen. Die Unregelmäßig-
keiten sind nicht im Finanzamt begangen worden. Als
Schuldige kommen vielmehr diejenigen Personen in Be-
tracht, die Rabenhau-Forett die Steuerbeträge anver-
trauten. Wie groß die Verfehlungen des unredlichen
Beamten in Wirklichkeit sind, wird gegenwärtig noch
nachgeprüft.

Dresden. Skelettfund. Nachdem bereits vor
einigen Tagen an der Rennstraße Skelette gefunden
wurden, ist am Dienstag nachmittag an der Pöcherwä-
straße in Obergorbis in einer Tiefe von 50 Zentimeter
ein gut erhaltenes Skelett gefunden worden. Es handelt
sich vermutlich auch in diesem Falle um das Skelett eines
in den Freiheitskriegen gefallenen Soldaten.

**Dresden. In den Abendstunden des Mittwochs
fielen in Dresden-Reustadt an der Ecke der Föhrerstraße
und Bischofsweg ein Kraftwagen aus Lommach und ein
Motorrad aus Möbren heftig zusammen. Es war wech-
selsweise ein Schaden entstanden. Der Begleiter des Motor-
rades erlitt einen Einbruch und andere Verletzungen,
weshalb sich dessen Unterbringung im Krankenhaus not-
wendig machte. — Fast zu gleicher Zeit wurde in Dresden-
Friedrichstadt an der Kreuzung der Friedrich- und Weißer-
straße eine im Anzuge der zwanziger Jahre stehende Ra-
dofahrerin von einer Kraftmaschine umgerissen und anscheinend
schwer verletzt. Selbige hatte das Bewußtsein verloren.
Man brachte sie in das nahegelegene Krankenhaus.**

**Leipzig b. Ramau. 25-jähriger Bürgermeis-
terjubiläum.** Dieser Tage konnte Landtagsabgeordneter
Spittat sein 25-jähriges Jubiläum als Bürgermeister der
Gemeinde Steditz begehen.

**Bayern. 50-Jähriger der Bauhener Vorkal-
konferenz.** Am Montag beging die im Jahre 1880 von dem
Kirchenrat Paul Hermann Wehke gegründete Konferenz
jüngere Geistlicher in Bayreuth und Umgebung in der
Gesellschaft die Feier ihres 50-jährigen Bestehens. In der
Bericht erstattete Pfarrer Wehke, worauf Oberkirchenrat
Jentich über das Thema „Unser Kirche an der Zeitenwende
im Kampfe der Weltanschauungen“ sprach.

**Bittau. Steinlohlenvorkommen im Jeschen-
gebirge.** Wie die Bittauer Morgenzeitung aus Gablonz
berichtet, wurden Steinlohlenvorkommen am Südhange des
Jeschengebirges durch Bohrungen, die der Bahnbauer
Wohnbauamtliche Koblhammer vornehmen ließ, bei Niederau
und Illome (Wohnlinie Reichenberg-Luznau) festgestellt.
Wie zu einer Tiefe von 300 Meter wurden 12 überlagerte,
ausgedehnte Steinlohlenflöze festgestellt, deren mächtigste 4,5
Meter mächtig ist. Der größte Teil der Flöze ist abbau-
würdig. Eine in Bildung begriffene Kalksteingebirge wird
das Rohlohlenvorkommen, das bis vor kurzem von geologischer
Seite betritten wurde, ausdeuten.

Bittau. Todesfall. Der Besitzer der weit über die
Grenzen der Stadt bekannten Brauerei von Robert Jentich,
Waldemar Jentich, ist Dienstag nachmittag im besten
Mannesalter einem Herzschlag erlegen. Die Brauerei-
firma konnte im Juli vorigen Jahres ihr fünfzigjähriges
Bestehen feiern.

Naunau. Tödlicher Unglücksfall. Schwer ver-
unglückt ist der beim Bauerngutbesitzer Runt in Gerlach-
heim in Dienk stehende Arbeiter Alfred Kern beim Abladen
von Langholz. Er glitt aus, wurde von dem zurückstren-

den Stapel eines Stammes getroffen und erlitt dabei so
schwere Verletzungen, daß er ins Naunauer Krankenhaus ge-
bracht werden mußte, wo er gestern verstarb.

Leipzig. Neuer Vorsitzender des Arbeitsamtes.
Oberreferent Dr. Osk ist mit Wirkung vom 1. Fe-
bruar 1930 vom Vorstand der Reichsanstalt für Arbeits-
vermittlung und Arbeitslosenversicherung mit der ein-
willigen Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Stell-
vertreters des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Rhein-
land beauftragt worden. Von gleichem Tage ab ist an
seine Stelle Direktor Dr. Olgert, der bisher stellver-
tretender Präsident des Landesarbeitsamtes Niederelbe
war, mit der einwilligen Wahrnehmung der Geschäfte des
Vorsitzenden des Arbeitsamtes Leipzig beauftragt worden.

Leipzig. Weibe einer katholischen Kirche. Am
Sonntag, den 19. Januar, wird in Leipzig-Süd die vom
Verbande kath. laum. Vereinigungen Deutschlands zu
Ehren seiner im Weltkrieg gefallenen Verbandsbrüder er-
richtete Roumann-Gedächtniskirche durch Bischof Dr.
Schreiber feierlich eingeweiht.

**Waldheim. Vom Diebstahl herabge-
sprungen.** Am Mittwoch früh gegen 1/8 Uhr in selbst-
mörderischer Absicht ein 18-jähriger Tagelöhner aus
Waldheim. Der junge Mann war sofort tot. Schwer-
mut dürfte wahrscheinlich die Ursache zu dem bebau-
lichen Schritt gewesen sein.

**Chemnitz. Kommunistiche Demonstrationen wegen
der Vorgänge in Hartmannsdorf.** Die Vorgänge in Hart-
mannsdorf veranlaßten die Kommunistiche Partei, durch
Flugblätter zu einer Protestkundgebung auf dem Theater-
platz für Mittwochsabend auszurufen. In dieser Kundgebung
beteiligten sich etwa 1500-2000 Personen. Im Anschluß
daran bildete sich ein Demonstrationzug in Stärke von
etwa 600 Personen, der sich durch das Innere der Stadt
nach dem Leipziger Platz bewegte. Dort mußte die Men-
schenmenge, die sich verkehrshindern anammelte und der
Aufforderung, weiter zu gehen, nicht nachkam, von einem
einzelnen Polizeikommando gestreut werden. Später
sammelten sich eine Menschenmenge von etwa 600 Personen
auf dem Markt an. Sie mußte, weil sie dort den Verkehr
hörte, ebenfalls gestreut werden.

Harttha. Babagenkrankheit. Immer mehr ist auch
in einer Hartthaer Familie ein Fall von Babagenkrank-
heit, hervorgerufen durch Ansteckung, festgestellt worden.
Die Krankheit verläuft aufreienstellend unter den üblichen
Erscheinungen, ohne bössartigen Charakter anzunehmen,
so daß kein Grund zur Beunruhigung vorliegt.

Oberwiesbach. Seiner Verletzungen erliegen.
Der Bergarbeiter Ewald Scheller aus Oberwiesbach, der,
wie gemeldet, von einem Stück Eisen bei Ausföhrung von
Sprennarbeiten so schwer verletzt wurde, daß er in das Stoll-
berger Krankenhaus eingeliefert werden mußte, ist an den
schweren Verletzungen gestorben. Er war 48 Jahre alt.

Annaberg. Todesfall. Vor einigen Tagen starb
hier im Alter von 64 Jahren der Oberkubienbetreiber
Dr. phil. Max Wandschmann. Der Entschlafene war nicht
nur ein geschätzter Schulmann und Gelehrter, sondern auch
ein stiftiger Heimatschriftsteller und mehr als 27 Jahre
lang erster Vorsitzender des hiesigen Erzgebirgsvereins.

Knerbach l. B. Raubüberfall. Die Eskorte eines
hiesigen Fleischermeisters wurde, als sie im Begriff war,
die Haustür aufzuschließen, von einem jungen Burchen
überfallen, der versuchte, ihr die Markttasche mit der sehr
hohen Tageseinnahme zu entreißen. Der sich kräftig zur
Wehr setzenden Frau kam glücklicherweise noch ein Straßen-
passant zur Hilfe und dadurch wurde dem Burchen sein
Vorhaben verfehlt. Dem nun flüchtenden Täter wurde
von einem zweiten Burchen ein Fahrrad übergeben, womit
es ihm gelang, zu entkommen. Der zweite Burche konnte
festgenommen werden.

Zwickau. Schweres Verkehrsunfall. — Ein Toten.
Wie das Kriminalamt Zwickau bekannt gibt, hat sich am
Dienstag nacht gegen 12 Uhr in Bodma in der Nähe der
Kirche in der Kurve ein schwerer Verkehrsunfall ereignet.
Ein 29 Jahre alter Vertreter und Kraftwagenführer aus
Zwickau, der aus Richtung Zwickau kam, ist mit dem von
ihm gesteuerten Wagen an einen ihm entgegenkommenden
Straßenbahnwagen angefahren, wodurch der Kraftwagen
vollständig zertrümmert wurde. Bei dem Zusammenstoß
hat der Kraftwagenführer derart schwere Verletzungen
davongetragen, daß er auf dem Transport nach dem
Krankenhaus starb. Von dem im Straßenbahnwagen be-
findlichen Fahrgästen haben zwei nur leichte Verletzungen
erlitten. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind von
der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei ange-
nommen worden. — Wie wir hierzu weiter erfahren,
handelt es sich bei dem Toten um den Kaufmann Hans
Bock aus Zwickau. Verletzt wurde der Fabrikarbeiter
Brettschneider aus Zwickau, der mit dem Kopf durch die
hintere Glaswand fiel und einen Beinbruch und eine
Gehirnerschütterung davontrug. Von dem Straßenbahn-
wagen wurden sämtliche Fensterhebel der vorderen Platt-
form eingedrückt.

Friedrichsgrün l. B. Sierne Hochzeit. Das
hier wohnhafte Ehepaar Anton Wegner konnte die eiserne
Hochzeit feiern.

Flauen. Erwerbslosendemonstration. Nach einer
Kurz besuchten Erwerbslosen-Versammlung demonstrierten
etwa 2000 Personen und zogen durch verschiedene Straßen
der Stadt. In Zwickausen ist es dabei nicht gekommen.
In der Versammlung wurde eine Entschädigung angenom-
men, in der u. a. auch die Abberufung des Polizeidirektors
Wöhle, sowie des Polizeimajors Hübert und des Polizeileu-
nants Engel von der sächsischen Regierung verlangt wurde.

Siebenbrunn. Bronzezeitlicher Grabfund. Beim
Bau des Gaswerks wurde ein großes bronzezeitliches Grab-
feld gefunden. Im Auftrage der Landesanstalt für Vor-
geschichte wurde eine Anzahl Gräber planmäßig freigelegt.
Bisher sind etwa fünfzig wohlgehaltene Graburnen dem
Niedermerbacher Heimatmuseum zugeführt worden.

Hirschfeld. Fünf Fürsorgezöglinge entwichen.
Am Dienstag sind aus dem sogenannten Burchenheim
Schloß fünf Fürsorgezöglinge im Alter von 17 bis 19
Jahren wahrscheinlich in Richtung Gölitz entwichen. Sie
trugen keine Kralts-, sondern Zivilkleidung.

Gera. Der geköpfte Simon. Am Montagmorgen
gegen 1/8 Uhr riß der Sturm der aus Porphy bestehende
Figur des ältesten Denkmals Gera — es handelt sich um
den Simon-Brunnen — den Kopf ab, der aus einem be-
sonderen Stein bestand und in den Klumpf eingeseht war.
Man hofft, das Denkmal wieder flüchtig erneuern zu können.
Es ist ein Meisterwerk der Bildhauerkunst des Barock
und wurde 1686 aufgestellt. Sein Schöpfer war Caspar
Junghans der Ältere.

Inventur-Ausverkauf



Der alljährliche grosse „Inventur-Ausverkauf“ bietet durch vorzügliche Qualitäten, reichhaltigste Auswahl und besondere Preiswürdigkeit auch dieses Mal ganz gewaltige Vorteile!
 Was Organisation im Einkauf zu leisten vermag, wird geleistet!
 Darum können die Preise so niedrig sein! - Wenn Sie also für sofortigen oder späteren Bedarf das Eine oder das Andere in guten Qualitäten kaufen wollen, dann **kommen Sie sofort!!!**

Beginn: Morgen Freitag, den 17. Januar

MODEHAUS Oertel

RIESA

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung.

PELIKAN - STOFFMALEREI

Kostenfreie Stoffmalerkurse

Malmaterial, sowie leichte, hellfarbige Stoffe können Sie während der Kurse erhalten.

Große Ausstellung vieler handgemalter Gegenstände.

Neu: Pelikan-Positiv-Negativ-Schablonen.

Hugo Munkelt, Hauptstraße

20. u. 21. Januar

Hotel Sächsischer Hof nachm. von 3 bis 5 Uhr abends von 8 bis 10 Uhr

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modeseitschriften nehmen jederzeit entgegen und liefern durch Notizen für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. - Probeummengen werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.

Für alle zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen
herzlichen Dank.
 Riesa, 12. 1. 30.
 Walter Guth u. Frau Martha geb. Bergner.

1 Posten Fahrradmäntel 2.50, 3.50.

Gede auch Mäntel an Händler zu Fabrikpreisen ab.
L. Winkler Fahrrad-Gandia, Hauptstr. 59.

Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag, 17. 1.

Wozu erst Preise nennen? Überzeugen Sie sich, für wie wenig Geld Sie meine bewährten Qualitäten in jeder Art Herren- und Knaben-Bekleidung jetzt kaufen können.

Suchantke

Riesa, Hauptstr. 73.

Wer sparen will an Zinsen, wird stets nur seiner Firma schaden!



Verein für Bewegungsspiele e. V., Riesa.

Sonnabend, 18. Jan., im Hotel z. Stern in sämtlichen Sälen

Riesas einziger und größter öffentlicher

MASKEN-BALL

Drei IM REICHE DES TEUFELS Drei Kapellen sagenhafte, prachtv. Dekoration - Hölle - Paradies Kapellen Siebenter Himmel - Der Tanz im Teufelsraaben.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr. Ende? Warty. Preise. Besuchen Sie den Vorverkauf bei R. Schindler, Zig.-Gesch., Rathausplatz, H. Hahn, Friseurgeschäft, Gröba, H. Hübler, Damen-Salon und Hotel zum Stern.

Maskenkostüme der Firma E. Mrazek, Regen ab 5 Uhr im Festlokal aus.
Sonntag, den 19. Januar gr. öffentl. Maskenballnachfeier
 ab 5 Uhr nachm. im gleichen Saal

Schmiede-Zinnung Riesa.

Zur Beerdigung unseres Kollegen **Franz Thiomig in Glaubitz** stellt die Zinnung Freitag 13.15 am Bahnh. Riesa. Zahlreiche Beteiligung Ehrenfache. Der Vorstand.

Franziska Rudelt.

Am 15. 1. verschied im 84. Lebensjahre unsere langjährige Milchfrau, Frau
Franziska Rudelt.
 Wir danken ihr für ihre treue Mitarbeit und werden sie stets in gutem Andenken behalten.
 Die Grennlische Güterverwaltung.
 S. A. Funke.

Franziska verw. Rudelt

Am 15. Januar verschied sanft und ruhig unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau
Franziska verw. Rudelt
 im 84. Lebensjahre. In stiller Trauer
 Fam. Adolf Rudelt
 Otto Schubert.
 Riesa-Gröba.

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, den 18. 1. 30, nachm. 1/2 11hr vom Trauerbause, Ackerstraße 12, aus.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergeßlichen, treusorgenden Mutter

Frau Bertha verw. Lamm

danken wir allen herzlich, die durch Wort und Schrift sowie durch Blumenschmuck und ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre herzliche Teilnahme versicherten. Besonderen Dank Herzg Pfarrer Schroeter für die tröstenden Worte und der Schwester Frieda in Jahnishausen für aufopfernde Pflege.

Riesa, 15. Januar 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Hochzeit

allen Feiern u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
 Heim-Verlag, Adolfsaßel Baden-Badensee.

Möbel

neu und gebraucht stets billig zu verkaufen.
Möbelhaus Messe
 Inhaber Hugo Müller
 Riesa, Rafernenstr. 18.

F. R.

Freitag, d. 17. 1. 30, 20 Uhr
Hauptberlammung
 Anzug: Helm.
 Das Kommando.

Schmerz laß nach.

Endlich das Richtige. Reizlose Befestigung von
Hühneraugen
 Hornhaut u. Warzen. Bequemste Anwendung. Rein Wasser. Rein Wiesel. Tube 50 k. Zu haben bei:

Seifeur Blumenscheln.

Die heutige Nr. umfasst 17 Seiten.

Das amtliche Ergebnis der Gemeindeverordnetenwahlen.

Auf Grund der amtlichen Unterlagen haben die Gemeindeverordnetenwahlen am 17. November 1929 im Bezirke der Amtshauptmannschaft Zwickau folgendes Ergebnis gehabt:

Der Bezirk umfaßt 149 Gemeinden. Es ist jedoch nur in 85 Gemeinden gewählt worden. In 75 Gemeinden war keine Wahl notwendig, da nur ein Wahlvorschlag beim Gemeindevorstand eingebracht war. 9 Gemeinden besitzen Gemeindevorstände, d. h. es bildet dort bis zum Bürgermeister zu berufende Versammlung aller wahlberechtigten Einwohner der Gemeinde die Gemeindeverordneten.

Von 28 056 Stimmberechtigten (18 818 Männer, 14 238 Frauen) haben sich an der Wahl 22 121 Wahlberechtigte (11 446 Männer, 10 675 Frauen) beteiligt, das sind 78,84 Prozent (82,83 Prozent Männer, 74,97 Prozent Frauen).

In 85 Gemeinden wurden 605 Gemeindeverordnete gewählt und zwar:

Wirtschaftspartei	7
Landbund	20
Bürgerliste	179
SPD.	147
FD.	4
Sonstige linksstehende Parteien	14
Nationalsozialisten	4
Landwirte ohne Richtungsangabe	47
Gewerbetreibende	4
Hausbesitzer	12
Beamte	1
Mieter	8
Arbeiter ohne Richtungsangabe	33
Sonstige Gruppen, Parteiloze	130
insgesamt:	605

In den 75 Gemeinden, in denen nur 1 Wahlvorschlag eingebracht und deshalb keine Wahl stattfand, hat sich 573 Gemeindeverordnete vorhanden, die sich auf die einzelnen Parteien wie folgt verteilen:

Wirtschaftspartei	14
Landbund	30
Bürgerliste	102
SPD.	18
Sonstige linksstehende Parteien	11
Landwirte ohne Richtungsangabe	45
Gewerbetreibende	4
Hausbesitzer	2
Mieter	2
Parteiloze	345
insgesamt:	573

In einer Gemeinde ist gegen die Gültigkeit der Wahl Einspruch erhoben worden, der noch nicht entschieden ist. In einer weiteren Gemeinde war kein Wahlvorschlag eingebracht. Das Ministerium des Innern hat zu der nachträglich erfolgten Aufstellung eines solchen Ausnahmebewilligung erteilt.

Der amtliche Bericht über die Vorgänge in Hartmannsdorf.

4 Todesopfer.

Chemnitz. Das Chemnitzer Polizeibrigadientum berichtet über die Zusammenstöße in Hartmannsdorf, über die wir bereits gestern berichtet haben, folgende Darstellung:

Bei der Firma Recenia in Hartmannsdorf kreist seit einiger Zeit ein Teil der Arbeiter. Am gestrigen Tage sollte in Hartmannsdorf vor dem Arbeitsgericht Burokrät eine Verhandlung wegen Tarifbruchs gegen die streikenden Arbeiter stattfinden. Die kommunistische Partei forderte in einem Artikel im Kampf die Erwerbslosen der Bezirke Chemnitz, Bursfelde, Limbach und Hohensteinthal auf, an diesem Tage nach Hartmannsdorf zu einer Solidaritätskundgebung zu marschieren. Zu einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht ist es an diesem Tage nicht gekommen. Sie war wegen Raumangels am Orte bis auf weiteres vertagt worden.

In Hartmannsdorf hatten sich im Laufe des Vormittags insgesamt etwa 1200 Personen eingefunden, darunter 350 Personen aus Chemnitz. Nach Beendigung der Kundgebung um den Platz des Naturbades, wo vier Redner zu den Versammelten sprachen, kehrte man sich zu einem Zuge, um die aus Chemnitz gekommenen Erwerbslosen eine Strecke auf ihrem Rückmarsch nach Chemnitz zu begleiten. Der Zug führte an dem Fabrikgebäude der Recenia vorbei, in dessen Hof hinter verlockendem Tore ein Chemnitzer Polizeikommando von 20 Beamten untergebracht war, das von der zuständigen Amtshauptmannschaft Rücksicht für diesen Tag zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nach Hartmannsdorf angefordert worden war. Als etwa ein Drittel des Zuges an dem Fabriktor vorbeimarschiert war, wurden aus der Menge Steine gegen das Gebäude und gegen die hinter dem Tore postierten Polizeibeamten geworfen. Außerdem verletzten einige Personen, über den Zaun in das Grundstück des Gebäudes zu gelangen. Dieses Vorgehen der Menschenmenge veranlaßte den Führer des Kommandos, dieses am Schutze des Gebäudes außerhalb des Fabrikgebäudes dem Zaune entlang durch Bildung einer Sperre aufzustellen. Diese Sperre war kaum gebildet, als etwa 10 Jugendliche, darunter eine Frau, sich auf den Führer des Kommandos stürzten. Die Frauenschülerin warf ihn am Galle, während andere ihn mit Faustschlägen schlugen, niederstießen und die in der Wutentzückung untergebrachte Wiktale zu entziehen versuchten. Es gelang den übrigen Beamten, ihren Führer zu befreien. Darauf versuchte das Kommando, unterstützt von 10 weiteren Beamten, die in einem Streifenwagen das Ende des Zuges begleitet hatten, die Menschenmenge unter Anwendung des Summfußpells zurückzudrängen. Es gelang, den Zug zu teilen, und das Ende des Zuges nach Hartmannsdorf abzubringen. Während dieser Zeit sich ruhig verhielt und vergoß, griff die Spitze des Zuges, die sich inzwischen mit Faustschlägen und Steinen bewaffnet hatte, die Beamten an. Die Faustschläge hatten die Demonstranten aus einem Zaun eines dem Fabrikgebäude gegenüberliegenden Grundstückes herausgewuchtet. Die Beamten mußten sich bei dem zuerst einsetzenden großen Steinregen einige Schritte zurückziehen. Sie wurden darauf von der im Schritt nachdrängenden Menschenmenge, die bereits auf wenige Schritte nahegekommen war, derart gedrängt, daß der Führer in dieser wüsten Bedrängnis sich nicht anders als durch Weglauf zum Schutze mit der

Gemeindenöte vor dem Rechtsauschuß des Landtags.

Um das Schicksal des Gutsbezirks Zeithain.

Aus den Landtagsausschüssen.

Dresden. Der Ausschuß zur Untersuchung der Verhältnisse in der Wohlfahrtsliste und in der Erholungskärförderung beim Sächsischen Arbeitsministerium wird heute Donnerstag seine erste Sitzung abhalten und über den Gang der von ihm zu bewältigenden Arbeiten Entschluß fassen.

Der Rechtsauschuß beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit Anträgen, die durch die schwere Finanznot der Gemeinden veranlaßt waren. Jahr um Jahr hat sich die Lage der sächsischen Gemeinden immer mehr verschlechtert. Das Jahr 1929 aber bedeutet ein außerordentlich kritisches Notjahr. Eine Erleichterung dieser Lage erstrebte ein sozialdemokratischer Antrag zum Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Bezirksverbänden. Hiernach solle der Anteil des Lastenausgleichskodes an den Ueberweisungsgeldern zu Lasten des Staatanteils von 3 Prozent auf 8 Prozent erhöht werden. Ferner soll der Bezirksanteil an der Einkommens- und Körperschaftsteuer nur nach dem Verhältnis der Bevölkerungszahl auf die einzelnen Gemeinden und Bezirksverbände verteilt werden, während nach der bisherigen Regelung für den Verteilungsschlüssel die Bevölkerungszahl nur zur Hälfte, dagegen zur anderen Hälfte das Steueraufkommen maßgebend ist. Auch Wünsche des Sächsischen Gemeindevorstandes, der Bezirksverbände, der Gemeindeleiter und anderer fordern dringend, den Anteil des Lastenausgleichskodes auf 5 Prozent zu erhöhen.

Innenminister Dr. Richter erkannte die Notlage der Gemeinden als unhaltbar an. Die Regierung habe bereits selbst den Entwurf eines neuen Landesfinanzausgleichsgesetzes vorbereitet. — Finanzminister Weber warnte jedoch vor verkehrten Lösungen auf eine umfassende Staatshilfe für die Gemeinden. Die Finanzlage des Staates sei nicht weniger schlecht als die der Gemeinden. Während das Steueraufkommen der Gemeinden von 112 000 im Jahre 1918 auf 401 000 im Jahre 1927 gestiegen sei, ergebe sich für den Staat nur eine Erhöhung von 110 000 auf 251 000. Daher sei durchgreifende Staatshilfe schlechterdings unmöglich. In dessen mußte der Lastenausgleich zweckmäßig verändert werden. — Dr. Eberle (Drais.) erklärte, daß die Finanznot der Gemeinden im wesentlichen durch die Reichsteuergesetzgebung verursacht sei. — Dr. Dehne (Dem.) warnte davor, bei dem Verteilungsschlüssel das Steueraufkommen unberücksichtigt zu lassen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende neue Gesetzgebung zum Landesfinanzausgleich wurde die Abstimmung gegen die sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen vertagt.

Über eine Eingabe des Sächsischen Gemeindevorstandes, die für die Gemeinden als Entschädigung für die Verwaltung der Aufwertungssteuer einen Betrag in Höhe von 2 1/2 v. H. des Staatanteils verlangt, berichtete Abg. Rehrig (Soz.). Die Regierung erklärte hierzu, daß grundsätzlich Einspruch auf Entschädigung als berechtigt anerkannt werden müsse. Aber es handle sich hierbei um eine Frage, die den gesamten Finanzausgleich berühre. Es sei daher unmöglich, diese Einzelfragen gefondert zu erledigen und an dieser Stelle der gesamten Regelung vorzugreifen. Der Ausschuß beschloß, die Eingabe der Regierung als Material für die be-

vorstehende Regelung des Finanzausgleichs zu überweisen.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei forderte die Vorlage einer Statistik über den Erwerb von Grund und Boden durch die Gemeinden in den letzten 10 Jahren. Die Notwendigkeit dieser Statistik wurde damit begründet, daß die steuerliche Bevorzugung dieses Grundbesitzes mit dessen zunehmender Vergrößerung sich nicht allein auf die öffentlichen Finanzen, sondern auch auf die Bekämpfung des privaten Haus- und Grundbesitzes sehr nachteilig auswirken müsse. Einer objektiven Feststellung des Tatbestandes wurde als durchaus erwünscht ausgedrückt. Bedenken der Regierung gegen die Schwierigkeit vermehrter Verwaltungsaufgaben wurde nicht anerkannt.

Der Antrag wurde unter Ablehnung eines kommunistischen Zusatzantrages, aber mit einer Ergänzung, nach der die Statistik noch erweitert werden und auch die Veränderung von Grundbesitz der Gemeinden in dem gleichen Zeitraum umfassen soll, angenommen.

Um das Schicksal des Gutsbezirks Zeithain.

Ein Antrag der Sozialdemokraten verlangte, daß der Gutsbezirk Zeithain-Lager mit einer benachbarten Gemeinde vereinigt werden soll, damit die Bewohner des Gutsbezirks endlich vollberechtigte Gemeindeglieder würden. Dieses Anliegen hatte bereits den Landtag am 21. März 1929 beschäftigt. Die Regierung wiederholte nunmehr mit aller Bestimmtheit, daß die Vereinigung des Gutsbezirks mit der Gemeinde Zeithain völlig unmöglich sei. Zeithain sei selbst eine notleidende Gemeinde. Die Eingemeindung des Gutsbezirks würde für sie eine finanzielle Katastrophe bedeuten. Aber auch die Erhebung des Gutsbezirks zu einer selbständigen Gemeinde sei ausgeschlossen, da diese Gemeinde rechtlich leistungsunfähig sein würde. Der Antrag wurde abgelehnt.

Endlich wurde ein Antrag der Wirtschaftspartei beraten, der den Hausbesitzern, die im vergangenen Winter durch große Frostschäden schwer geschädigt worden sind, ausstehende Hilfsmaßnahmen zu gewährleisten verlangt. Die Gemeinden sollen aufgefordert werden, den betroffenen Hausbesitzern aus der Mietzinssteuer zur Verringerung der Schäden Darlehen unter günstigen Bedingungen bereitzustellen. Ferner soll diesen Hausbesitzern auf Grund des Härteparagrafen der sächsischen Mietzinssteuerordnung ein der Höhe des Zins- und Tilgungssatzes für die aufgelandeten Kosten entsprechender Teil der Mietzinssteuer erlassen werden.

Finanzminister Weber erklärte, daß auf Grund des Härteparagrafen bereits in der Regel den geschädigten Hausbesitzern Entgegenkommen erwiesen worden sei. Ebenso bestätigte der Vertreter des Arbeitsministeriums, daß bei Gewährung von Darlehen aus der Mietzinssteuer der Wohnraum bereits reichlich bedacht worden sei. Die Regierung sei aber bereit, erneut auf die Bedeutung dieser Aufgabe hinzuweisen, sie könne die Gemeinden nicht zu empfindlichen Maßnahmen zwingen, werde aber diese empfehlen.

Der Ausschuß beschloß, den Antrag durch die von der Regierung bereits durchgeführten Maßnahmen für erledigt zu erklären.

Beamtenvertretungsgesetz dem Reichstag zugegangen.

Berlin. Dem Reichstag ist jetzt der Gesetzentwurf über Beamtenvertretungen zugegangen. Der Entwurf sieht bei den Dienstvorgesetzten unterster Instanz Hauptbeamtenausschüsse vor, gestattet aber bei Bedarf die Einrichtung von Bezirksbeamtenausschüssen bei Dienstvorgesetzten mittlerer Instanz. Außerdem wird eine paritätisch aus Vertretern der Verwaltung und der Beamtenausschüsse zusammengesetzte unter unparteiischen richterlichem Vorsitz stehende Einspruchskammer für Beamtenvertretungen gebildet. Diese soll über Wahlentsprüche bei Bezirks- und Hauptbeamtenausschüssen sowie über die Anerkennung der Mitgliedschaft in einer Beamtenvertretung endgültig entscheiden. Sie soll ferner auf Einspruch mitwirken bei Verfügungen und anderen Maßnahmen gegen ein Mitglied der Beamtenvertreter, die sein Ausscheiden aus der Beamtenvertretung zur Folge haben.

Die Einrichtung von Beamtenvertretungen zur Wahrnehmung der Rechte und dienstlichen Wünsche der Beamten bei den Dienstvorgesetzten entspricht einem seit Jahrzehnten bestehenden Wunsch der Beamenschaft. Je größer die einem Dienstvorgesetzten unterstellten Beamtenkörper geworden sind und je mehr mit diesem Anwachsen das persönliche Verhältnis der einzelnen Beamten zu ihrem Dienstvorgesetzten gelockert ist, umso härter hat die Beamenschaft das Bedürfnis nach einer vermittelnden Stelle empfunden. Schon die Reichsregierung trägt diesen Wünschen der Beamenschaft Rechnung, denn nach Artikel 130 Abs. 3 sollen die Beamten nach näherer reichsgesetzlicher Bestimmung besondere Beamtenvertretungen erhalten. Zur Ausführung dieser Verfassungsbestimmung hatte die Reichsregierung bereits im

Juni 1921 dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der auch schon vom Reichstags-Ausschuß in zwei Lesungen beraten worden war, aber mit der Auflösung des Reichstages unter den Tisch fiel. Das vorliegende Gesetz soll bei der Vervielfältigung und Verstaatlichung der Verhältnisse in weitem Maße ein Rahmengesetz sein; die Ausfüllung seiner Bestimmungen an die Notwendigkeiten der verschiedenen Landesgesetzgebungen und der verschiedenen Verwaltungsabzweige soll Ausführungsordnungen überlassen bleiben. Das Gesetz findet Anwendung auf die Beamten des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände. Zu den Gemeinden zählen auch die Schulgemeinden und zu den Beamten auch die Lehrer. Inwieweit auch die Beamten der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts unter das Gesetz zu bringen sind, muß von der Reichs- und den Landesregierungen angeordnet werden.

Nicht unter das Gesetz fallen Parteimitglieder, soweit sie nicht wieder bei einer Behörde beschäftigt sind, ehrenamtliche Beamte und Beamtenanwärter, die als Arbeiter oder Anacheltte im Sinne des Betriebsratsgesetzes zu betrachten sind.

Wahlberechtigt sind alle mindestens 20 Jahre alten Beamten, die die Reichsangehörigkeit besitzen. Wählbar in die Beamtenvertretungen sind die mindestens 24 Jahre alten Wahlberechtigten, die am Wahltage mindestens drei Jahre Beamte sind. Bei Dienststellen, die in der Regel mit weniger als 20 Beamten, aber mehr als fünf wahlberechtigten und drei wählbaren Beamten besetzt sind, sind anstelle des Beamtenausschusses ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter zu wählen.

Wiktale — mit Karabinern war das Kommando nicht bewaffnet — helfen konnte. Er handelte in höchster Notwehr. Als die ersten Schüsse, die in der Hauptstraße Schreckschüsse waren, die Menge von einem weiteren Vordringen nicht abzuhalten vermochten, wurden weitere Schüsse abgegeben, die die Vorkämpfer erst in dem Augenblick zum Zurückweichen zwangen, als eine Person mitten auf der Straße getroffen niederfiel. Als die Menge hierauf rückte, wurde das Feuer sofort einstellt. Bei dem Vorfall sind 19 Personen verletzt worden, davon eine tödlich. Von den Verwundeten sind inzwischen 3 Personen in den Krankenhäusern ihren Verletzungen erlegen. 11 Polizeibeamte sind durch Steinwürfe und Fußtritte mit Polknütteln, die 2 m lang, 8 cm stark und mit etwa 4 cm herausragenden Nägeln versehen waren, verletzt worden. Die Straße war von Steinen übersät. Es sind 36 Polknüttel und eine ganze Anzahl Steine als Beweismaterial gesichert worden.

Luftschraubenschlittenverkehr in der Sowjetunion.

Moskau. Die ersten Luftschraubenschlittenlinien für Personen- und Postverkehr haben nunmehr ihren Betrieb eröffnet. Die eine Linie verbindet die Stadt Tschibostary, den Mittelpunkt der Tschumyschenrepublik,

mit der nächstgelegenen Bahnstation, die in der Winterzeit mit keinem anderen Verkehrsmittel zu erreichen ist; die zweite Linie führt von Archangelost nach Winea (220 km).

Die Schlitten sind nach den Entwürfen des Zentralfors Aero-Hydrodynamischen Instituts (ZAGI) gebaut. Es sind geschlossene Metallfahrzeuge, die je sechs Fahrgästen Raum bieten. Neuerdings werden Luftschraubenschlitten auch vom Wissenschaftlichen Auto-Motor-Institut (AMI) — und zwar nicht aus Metall, sondern aus Holz — gebaut.

Mit den modernen Luftschraubenschlitten können nicht allein schneebedeckte Fährtrassen, sondern auch völlig ungesicherte Schneeflächen überbrückt werden. Die Schlitten sind mit 100—120 PS-Motoren ausgerüstet; ihre Fahrgeschwindigkeit ist nicht geringer als die Durchschnittsgeschwindigkeit eines modernen Personenautos. Auch an Haltbarkeit haben die Schlitten den Kraftwagen nicht nach.

Die 3500 Kilometer-Weltfahrt für Luftschraubenschlitten, die im vergangenen Jahre mit gutem Erfolg ausgetragen wurde, hat erwiesen, daß die Konstruktion der sowjetrussischen Luftschraubenschlitten einwandfrei ist und daß die Schlitten für den Verkehr über die unermesslichen Schneeflächen des Sowjetnordens außerordentlich geeignet sind.

Der Bau der Luftschraubenschlitten ist jetzt in der Sowjetunion technisch soweit vorgerückt, daß der Serienbau der Schlitten demnächst in großem Umfange aufgenommen werden kann.

3.50. streifen ab. str. 59.

uf für eine in und jetzt

el auch verkaufen. Messe Müller Nr. 18.

20 Lbr. lung im. mando. umfaßt

Politische Tagesübersicht.

Staatssekretär v. Schubert bei Briand. Am Mittwoch nachmittag machte Staatssekretär v. Schubert in Genf dem französischen Außenminister Briand einen Besuch. Ueber die Unterredung sind keine Einzelheiten bekannt geworden. Ferner fand am Mittwoch eine Besprechung zwischen Briand und dem italienischen Außenminister Grandi statt, die über eine Stunde dauerte.

Die amerikanische Presse und Dr. Schacht's Eingreifen im Haag. Der Vorstoß des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Haag wird von der amerikanischen Presse arbeitslos kommentarlos verzeichnet. Einige Blätter verurteilen seine Stellungnahme. World erklärt u. a., Schacht's Eingreifen bei den Haager Verhandlungen habe den Glauben an seine staatsmännischen Fähigkeiten bei den eigenen Landsleuten, von der übrigen Welt ganz zu schweigen, stark erschüttert.

Aus der Diplomatie. Der Kaiserlich Japanische Botschafter Nagata ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Ausführungen bei einem Demonstrationsumzug in Magdeburg. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidenten mitteilt, hatte die kommunistische Partei für gestern vormittag zu einer öffentlichen Erwerbslosendemonstration aufgerufen. An die Kundgebung schloß sich ein Umzug an, der polizeilich begleitet wurde. In der Ottenbergstraße überfielen Demonstranten einen ihnen entgegenkommenden, an der Begleitung nicht beteiligten Polizeibeamten und verletzten, ihm die Waffen zu entreißen, die begleitenden Polizeibeamten besetzten den eingeschlossenen Beamten und sauberten die Straße. Dabei wurde ein Beamter an der Hand verletzt, einem zweiten wurde das Seitengewehr entzogen. Später fanden sich die Demonstranten in einem geschlossenen Raum zu einer Versammlung zusammen, die aufgelöst wurde, da sie als eine unfriedliche angesehen werden mußte. Eine Durchsuchung der Teilnehmer förderte mehrere gefährliche Werkzeuge zutage. Drei Teilnehmer wurden zwangsgeführt. Nach der Auflösung bildeten sich kleine Umzüge, die wegen ihres unfriedlichen Charakters ebenfalls aufgelöst wurden.

Wiederbesetzung eines erledigten Reichstagsmandats. An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Schläfer tritt Frau Caroline Dettmer-Minden-Westfalen (SPD.) in den Reichstag ein.

Welcher Unfall des Senatspräsidenten Dr. Sahm. Der Danziger Senatspräsident Dr. Sahm hat gestern mittig auf der Fahrt in sein Hotel einen leichten Automobilunfall erlitten, bei dem er einige Hautabschürfungen am Kopf davontrug. In seiner Begleitung befanden sich Oberregierungsrat Dr. Ferber und der Danziger Senator Wehl. Während Senator Wehl unverletzt blieb, trug Oberregierungsrat Ferber eine leichte Verletzung am Arm davon. Senatspräsident Dr. Sahm ist bereits am Spätnachmittag wieder mit einer Binde am Kopf im Völkerverbundshaus erschienen.

Unterredung Briands mit Grandi. Die Außenminister Frankreichs und Italiens hatten gestern nachmittag in Genf eine zweistündige Unterredung, die mit der nächsten Woche in London beginnenden Seabrünnungskonferenz in Zusammenhang steht. Briand verläßt Donnerstag mittig Genf, um nach Paris zurückzukehren.

Neue schwere Anschuldigungen gegen die Verwaltung Berlins.

vd. Berlin. Im Klarek-Untersuchungsbericht des preussischen Landtages gab am Mittwoch der Disziplinar-Untersuchungskommissionar, Oberreg.-Rat Tapolki einen ergänzenden Bericht, worin er erklärte, im ganzen seien wegen des Klarek-Falles 18 Disziplinarverfahren gegen Berliner Beamte mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet. 11 Verfahren müßten aber vorläufig ruhen, weil gegen die Betroffenen ein Strafverfahren läuft. Im Ganzen seien daher zunächst nur die Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böß, Stadtkämmerer Dr. Lange, Stadtrat Busch (W.P.), Bürgermeister Kobi (Soz.) und Oberbaureis Ratzeburger. Im Falle Böß seien die mit dem Klarek-Fall zusammenhängenden Vorwürfe durchweg geklärt. Es sei jedoch noch außerdem eine Anzahl Anschuldigungen gegen Böß erhoben. Das Verfahren komme in kurzer Zeit zum Abschluß.

Es kam dann zu einer erregten Szene. Der Ausschub hatte kürzlich in vertraulicher Sitzung beschlossen, die allgemeinen Vorwürfe gegen die Berliner Finanzverwaltung zunächst nicht öffentlich zu diskutieren, um der Stadt Berlin im Augenblick die Lage nicht noch zu erschweren. Abg. Koch (Dnati.) fragte trotzdem Tapolki, ob ihm bekannt geworden sei, daß die Stadt Städtungsgebe, die unter keinen Umständen angegriffen werden dürfen, verlor durch die Räumereisaffe verbrachten Licht und daß sie ebenso 25 Millionen aus dem Fonds der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft verlor. Ferner ob ihm bekannt sei, daß die Stadt auch die von Bauunternehmern hinterlegten Kautionen für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanschlüsse verbraucht habe, so daß nun die Anschlüsse nicht hergestellt werden könnten. Die Regierungspartei wies in erregten Zwischenrufen auf den erwähnten Ausschubbeschluss hin.

In einer Geschäftsordnungsdebatte wurde Koch vorgelesen, er habe diesen Ausschubbeschluss gebrochen und die Stadt Berlin schwer geschädigt. Tapolki wurde unterstellt, auf diese Fragen Auskunft zu geben. Damit sie aber nicht unüberprüfbar ins Land gingen, empfahl der Vorsitzende Schenk (Komm.) dem Magistrat, in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung darauf einzugehen.

Dann gab Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weissenberg über den Stand der Strafverfahren Auskunft. Dem Stadtrat Benede (Dnp.) wird zur Last gelegt, daß er beim Abschluß der Klarek-Verträge pflichtwidrig gehandelt und auch Vorteile von dem Klarek angenommen habe. Gegen Rosenthal (Dem.) ist das Verfahren mangels Beweises eingestellt. Eingeklagt sind auch die Verfahren gegen Wählmann (Soz.) und Stadtbauamtsdirektor Jechel. Gegen den Kämmerer Dr. Lange und Stadtbauamtsdirektor Dr. Lehmann ist kein Strafverfahren eingeleitet. Die Voruntersuchung schwebt außer gegen die drei Klareks und den Buchhalter Lehmann noch gegen die Stadtbauamtsdirektoren Schmitt, Hoffmann und Schröder, sowie gegen Bürgermeister Schneider (Soz.), die kommunistischen Stadträte Käbel und Degener, Stadtrat Schünning, Direktor Kahn und Stadtmagistrat Sakoloff.

Die weiteren Verhandlungen finden am 6. Februar statt.

Neuer Kampf um das Zündholzmonopol.

qu. Berlin. Der Reichstag hat in das Gesetz zum Zündholz-Monopol Änderungen eingebracht, die wie wir hören, in den Parteien die schärfste Ablehnung finden. Die Regierung, die sich mit der Vorlage beschäftigte, hat dann auch den Beschluß gefaßt, dem Reichstage zwei Vorlagen, den ursprünglichen Entwurf und den durch den Reichstag abgeänderten Entwurf zu unterbreiten. Angeblich soll der Reichstag dem Schwedentrust einen Gewinn belassen haben, der gelangt sei, die Interessen der breiten Masse erheblich zu schädigen. Soweit bekannt ist, neigten die Mehrheitsparteien dazu, die ursprünglichen Vorläge zu verabschieden. Die Besprechung der Parteiführer hat den Finanz-

minister in erst veranlaßt, die Vorläge auszuarbeiten. Es ist daher anzunehmen, daß sich der Widerstand der Sozialdemokraten und Demokraten gegen die Vordrucke des Reichstags, auch beim Zentrum und der Deutschen Volkspartei finden werden. Die Vorläge wird dem Reichstag in doppelter Ausfertigung sofort zugehen, so daß er bei seinem Zusammentritt sie sofort beraten kann. Wann der Reichstag zusammentritt ist heute noch zweifelhaft.

Die Ermordung des Arztes, Rechtsanwältin usw.

vd. Berlin. Der Strafrechtsausschuh des Reichstags nahm am Mittwoch den § 225 der Strafrechtsnovelle an, der den Verstoß von Privatangehörigen des Reichstags bestraft, wer ohne besondere Beweise ein Verbrechen offenbart, das ihm bei berufsmäßiger Ausübung der Bekämpfung der Krankheitsplage, der Geburtshilfe oder des Wundheilungsgewerbes oder bei berufsmäßiger Vertretung oder Verteidigung in Rechtsangelegenheiten vertraut oder anvertraut oder anvertraut geworden ist. Der Täter ist strafbar, wenn er ein solches Geheimnis zur Wahrnehmung eines berechtigten öffentlichen oder privaten Interesses offenbart, das nicht auf andere Weise gewahrt werden kann und wenn das größte öffentliche Interesse überwiegt. Die Tat wird jedoch nur auf Verlangen des Verletzten verfolgt.

Vorf. Dr. Kahl warf die Frage auf, ob es in diesem Zusammenhang angebracht sei, die Frage der Aufhebung der Kurierfreiheit zu behandeln.

Oberstaatsanwalt Obermayer führte dazu aus, daß Deutschland fast das einzige Kulturland sei, in welchem die Kurierfreiheit bestehe. 1907 habe es schon 12 000 Heilbesucher gegeben, ihre augenblickliche Zahl lasse sich nicht feststellen. Zweifellos gäbe es eine Reihe von Personen, die man nicht als Kurpfuscher bezeichnen könne und manche Fortschritte der Medizin seien ihnen zu verdanken. Bei einer gesetzlichen Beschränkung, die unbedingt notwendig sei, könne man nicht daran vorbeigehen, eine gewisse beschränkte Abrogation aufgrund des Nachweises der erforderlichen Kenntnisse zu geben.

Abg. Moser (Soz.) vertrat den Standpunkt, daß durch die Kurierfreiheit in Deutschland weder die Volkswirtschaft leidet noch die Fortschritte der Wissenschaft gehindert worden seien. Jahrelang habe die Kurpfuscherei als Kurpfuscherei gegolten, heute sei sie jedoch salonfähig; genau so sei es mit der Alchemie. Als sich 1910 der Reichstag mit dieser Frage befaßt habe, habe sich kein geringerer als Dr. Stresemann in geradezu bewundernswerter Weise für die Naturheilkunde eingesetzt. Die Kurpfuscherei zu bekämpfen, sie sollten sie vielmehr zu überwinden suchen.

Nach weiterer Aussprache wurde Übereinstimmung des Ausschusses dahin festgestellt, daß die gesetzliche Regelung der Kurpfuscherei nicht Aufgabe des Strafrechtsausschusses sein könne.

Der Ausschub nahm dann die §§ 228 und 229 an, die die öffentliche Vornahme unsächtiger Handlungen betreffen. Nach Ansicht des Ausschusses sollen auch mündliche Neuverkündigungen solcher Handlungen gleichgestellt werden.

Schließlich wurde der 25. Abschnitt des Strafrechtentwurfs, der die Sachbeschädigung behandelt, nach längerer Aussprache angenommen.

Weiterberatung Donnerstag.

Anzeigen

für die
Sonnabend - Ausgabe
des
Rieser Tageblattes

mit Anzeigen für Sonntag oder Montag
wolle man sofort abgeben lassen.

Ausgaben-Aannahme und unentgeltliche Offerte bei Anfertigung von Anzeigen täglich von
früh 8 Uhr ab

Geschäftsstelle
des **Rieser Tageblattes**
Riesa, nur Goethestraße 59.
Formul Nr. 20.

Beginn der Tätigkeit der Großdeutschen Reichs-Einheitspartei.

Leipzig. Die Zeitung der Großdeutschen Reichs-Einheitspartei teilt mit:
Die am 11. November verkloffenen Jahres gearänderte **Großdeutsche Reichs-Einheitspartei** hat jetzt ihre politische Tätigkeit aufgenommen. Als Auftakt ihres Wirkens hat sie der Reichsregierung und dem Reichstag einen Wandel-Bekanntmachung unterbreitet, der sich mit dem Wiederaufbau des Volkswirtschafts und der Erziehung eines Reichsfürsors befaßt. Dessen Aufgabe soll es sein, die dem Mantelgesetz einverleibten sechs Bekanntheitsgebiete mit voller eigener Verantwortung durchzuführen. Die Vorlage fordert die Befreiung des heutigen Steuerrechts und die Regelung der Schulden des Reiches, der Länder und Gemeinden. Die neue Partei bezeichnet sich als radikale Reformpartei, und will als solche einen Kreuzweg führen gegen Steuerneidlichkeit und Schuldenmilitarismus, gegen Produktionsmangel, Arbeitslosigkeit und Volkserarmung. Sie fordert die gänzliche Befreiung aller inneren Landesgrenzen, und in Durchführung einer gründlichen Reichsverwaltungsreform die Anstellung in Reichsämtern der geistlich, daß die Großstädte des Reiches selbständige Reichsämter in direkter Ver-

bindung zum Reich bilden und alle sonst noch verbleibenden Landesgrenzen in Reichs-Landesgrenzen umzuwandeln werden.
Der Organisationsrat der neuen Partei befindet sich in Leipzig. — Die Partei hat in 99 Punkten an den wichtigsten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen des deutschen Volkes Stellung genommen und diese in Richtlinien festgelegt, die das politische Programm darstellen.

Aufhebung einer Falschmünzerverkettung.

Bernierode. (Kundspruch.) Der biesigen Volkskollektive, eine Falschmünzerverkettung auszuheben. Als Täter kommen der Schneider Weidmann und der wegen Falschmünzerei verurteilte Schloffer Häblich in Frage, die beide 2 Mark-Scheine gewaschen und bereits in Umlauf gesetzt haben. Die Polizei beschlagnahmte das Geld, das die Polizei in der Wohnung einer Frau, die durch Vergiftung Selbstmord begangen hatte, wegen des Selbstmordes eine Hausdurchsuchung vornahm, wobei sie in der Wohnung der Frau die Falschmünzerverkettung vorfand.

Rückkehr Böhs.

× Bremen. Der Carankrieger Hermann Böhl wird am Freitag aus Amerika kommend mit der „Bremen“ hier eintreffen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die Steigerung der Arbeitslosigkeit in der Provinz wuchs vorlag sich in Sachsen noch in etwas härterem Ausmaße als in der vorhergehenden Woche. Vom 2. bis 8. 1. hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 211 404 auf 222 008, also um 9,7 vom Hundert zugenommen, gegenüber 8,4 v. H. in der Vorwoche. In der Krisenunterstützung erfolgte eine Steigerung von 80 483 auf 82 088, also um 5,4 v. H. gegenüber 4,5 v. H. in der vorhergehenden Woche. Für diese recht beträchtliche Zunahme, die in den meisten Landesarbeitsamtsbezirken nicht so stark ist, sind neben den saisonalbedingten Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt verschiedene Gründe maßgebend.

Die Nachfrage der Landwirtschaft blieb noch sehr gering und bezog sich fast ausschließlich auf Ferkeln unter 20 Jahren und weibliches Personal für Stall und Feld. Eine Ursache des geringen Personalbedarfes liegt u. a. darin, daß infolge der günstigen Witterungsverhältnisse im vergangenen Herbst zum Teil schon Vorarbeiten zur Frühjahrsbefeldung vorgenommen werden konnten. Auch der Bergbau ist nicht aufnahmefähig genug, um eine Entlastung des Arbeitsmarktes hervorzurufen. Im Braunkohlenbergbau des Vorpommerschen Kreises ist sogar ein vorübergehender Stillstand zu entwickeln. Sowohl der Absatz an Industrieerzeugnissen als auch die Nachfrage nach Hausbrandbrennstoffen ist rückgegangen. In der Metallindustrie, im Spinnstoffgewerbe und in den übrigen Verbrauchsgüterindustrien schreitet der Beschäftigungsrückgang fort.

Eine leichte Entspannung ist in der Industrie der Steine und Erden und im Baugewerbe festzustellen, der man es zum mindesten verdankt, daß der Anstieg der Arbeitslosenkurve noch nicht steiler herausragt, als es der Fall gewesen ist. Die Besserung in der Industrie der Steine und Erden beruht auf dem Eingang von öffentlichen Aufträgen in verschiedenen Bezirken. Im Baugewerbe haben infolge der günstigen milderen Witterung Einstellungen zu Neubauten stattgefunden, insbesondere in den Großstädten.

Die Arbeitslosenkurve der Jahre 1920 und 1923 haben sich im Baugewerbe stärker aneinander genähert als in anderen Berufsgruppen. Während Ende November 1920 noch 28 444 arbeitssuchende Handarbeiter, d. i. 58 v. H. mehr als im November 1923 gezählt wurden, betrug die Zahl der arbeitssuchenden Handarbeiter am 31. Dezember 1923 51 692, gegenüber 48 997 zur gleichen Zeit des Vorjahres, so daß sich am Ende des Jahres nur noch eine Unterchiedsspanne von rund 18 v. H. ergibt. Man wird diese Annäherung der beiden Kurven jedoch hauptsächlich auf das Konto der günstigen Witterung in diesem Winter buchen müssen.

Zahlreiche Personen um Geschäftseinlagen betrogen.

id. Dresden. Am Dienstag verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht in Dresden gegen den 1894 geborenen Drogisten, jetzigen Straßenhändler Rudolf Robert Sucharski und gegen dessen 11 Jahre ältere Schwester Gertrud Sophie Helene Sucharski wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betrugs und Hehlerei. Die Mutter der Angeklagten wohnte in Hellerau. In deren kleinen Grundstück begann Gertrud Sucharski im Jahre 1924 unter der Firmenbezeichnung ihres Schwagers R. S. Krämer eine Mühlenfabrikation, der in Braunschweig gleichfalls einen ähnlichen Betrieb besitzt. Rudolf Sucharski war im Geschäft der Schwester mit tätig. Bald stellten sich Geldbedürfnisse ein. Als erster Geldgeber gewährte ein Regierungsrat Frisch 1000 RM., der dafür die ganze Einrichtung usw. als Sicherheit überlegnet erhielt. In rascher Folge wurden dann alle möglichen Beträge von Personen jeden Standes und Berufes als Geschäftseinlagen herbeigeholt, dabei die längst überreignete Einrichtung immer wieder erneut als Sicherheit abgetreten und überbietet neben hohen Zinsen auch beträchtliche Gewinnanteile verprochen. Nicht weniger wie 23 Personen in Dresden, Wehlen, Wehlen, Soltau, Rötzig, Böhla und anderwärts, wurden oftmals recht erhebliche Summen los. Darunter befanden sich eine Witwe mit 800 RM., ein Oberleutnant der 1000 RM. gewährt, ferner eine Hausangestellte mit 160 Dollar und 490 RM. Bargeld als Geschäftseinlage eine Direktorwitwe, die gar 8600 RM. in das bescheidene Unternehmen einlegte hatte. Von den vorgenannten 23 Geldgebern erlangte das Geschwisterpaar rund 37 000 RM. Niemand sollte geschädigt werden, so erklärten Gertrud und Rudolf Sucharski vor Gericht. Beide sind völlig mittellos. Erstere hat am 24. September 1928 deren Bruder bereits am 25. Mai 1928 (1) den Offenbarungseid geleistet. Aus der Jugendvernehmung ergab sich, daß seitens der Angeklagten die denkbar verlockendsten Angebote gemacht worden sind. Ein Förstner, der 1000 RM. geliehen hatte, sollte monatlich befristungsweise 60 RM. Gewinn bekommen. Einer Dresdener Bank gegenüber hatte das Geschwisterpaar in betrügerischer Weise mit einem gefälschten Wechsel, ausgestellt auf 720 RM., operiert. R. Sucharski stand bereits am 8. November v. J. vor dem Dresdener Schwurgericht. Er hatte als Zeuge in einem Rechtsstreit der Baugesellschaft Hellerau gegen einen Rentner bezüglich der Belastung des Grundstücks seiner Mutter unrichtige Angaben gemacht und geschworen.

Sucharski erbt wegen Meinheits nach § 157 Z.O.B. neun Monate Gefängnis auferlegt. Einschließlich dieser Strafe wurde er wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis Gesamtstrafe, seine Schwester zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Einberufung des Reichstages des Reichstages zum 18. Januar.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichstagesrat des Reichstages wird am Sonntag, den 18. Januar, vormittags 10,30 Uhr zusammentreten, weil die Einberufung des Reichstages auf Donnerstag, den 20. Januar, geplant ist.

Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes von München an den Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Stadtrat der bayerischen Landeshauptstadt München hat im November 1929 beschlossen, dem Herrn Reichspräsidenten das Ehrenbürgerrecht der Stadt München anzutragen und damit der Verrichtung der Bevölkerung Münchens und Bayerns für die Berlin und die verdienstvolle Arbeit des Reichspräsidenten a. Hindenburg für das Deutsche Reich im Krieg und Frieden Ausdruck zu geben. Der Herr Reichspräsident hat sich mit Dank für die ihm erwiesene Ehre zur Annahme dieser Würde bereit erklärt. Heute fand im Hause des Reichspräsidenten die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes durch den Oberbürgermeister von München, Schwarzaal, und den 2. Bürgermeister Dr. Röhner statt. Im Anschluß daran folgten die Münchener Bürgermeister einer Einladung des Herrn Reichspräsidenten zu einem Frühstück, an dem u. a. auch Reichspostminister Dr. Schädel und der bayerische Gesandte in Berlin Dr. v. Wegner teilnahmen.

Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Der Stadtrat München hat am 10. November 1929 beschlossen, Sr. Excellenz, dem Herrn Reichspräsident General Paul von Hindenburg und von Hindenburg, dem verdienstvollen Schützer der deutschen Heimat, dem bewährten Führer der deutschen Truppen, dem Vorbild treuer Väterlichkeit in der Zeit der Not des Vaterlandes, als Zeichen der Dankbarkeit und der aufrichtigen herzlichsten Freude, die der alljährliche Erholungsurlaub des Herrn Reichspräsidenten in der Schönheit der bayerischen Heimat in unserem Lande auslöst, das Ehrenbürgerrecht von München, der Landeshauptstadt von Bayern, zu verleihen.

Der erste Transport der Deutsch-Russen nach Brasilien.

Berlin. Heute wird der erste Transport mit deutsch-russischen Auswanderern nach Brasilien eingeschifft. Es handelt sich um 180 Flüchtlinge, die auch im Lager Hammerstein untergebracht und kurz vor Weihnachten nach Wittenberge verlegt worden waren. Am Freitag werden die Flüchtlinge in Hamburg eintrafen und auf kleinen Dampfern zum Dampfer „Monte Olimpia“ von der Hamburg-Südamerikalinie gebracht werden, der im Laufe der Nachmittags die Ausreise nach Brasilien antreten wird. Die Deutsch-Russen sollen im Staate Santa Catharina in der Nähe von Blumenau und Hammonia angeliebert werden. Die Anhebung übernimmt die Siedlungsgesellschaft Hammonia, an der hauptsächlich die Dampfer und andere Schiffsfahrts-Gesellschaften beteiligt sind. Im Lager von Wittenberge sind ebenfalls Leute, die nach Brasilien auswandern wollen, ausgesucht und zu einem Transport zusammengestellt worden. Der Zeitpunkt der Abfahrt dieser Leute steht jedoch noch nicht fest.

Die Stellung der Altsozialisten zur Regierung Brücker.

Dresden. Dem Telexunion-Sachdienlich wird geschrieben: Es ist unliebsam aufgefallen, daß die beiden altsozialistischen Abgeordneten am Dienstag dem kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brücker zustimmt haben. Auf bürgerlicher Seite ist dieses Verhalten der Altsozialisten höchst peinlich empfunden worden, zumal ja nicht unbekannt geblieben war, daß die Einrichtungen der U.S.D. vor allem ihre Zeitung „Der Volksstaat“ — wesentliche Hilfe aus anderen Kreisen erfahren haben. Es scheint so, als wollten sich die Altsozialdemokraten nunmehr von der Zusammenarbeit mit bürgerlichen Fraktionen lösen und stärkere Anlehnung nach links suchen. Dafür spricht die scheinbar schwer tragbar gewordene Tatsache, daß sich die beiden altsozialistischen Abgeordneten Busch und Feldt bei Abstimmungen bisher schon zumeist auf die Seite der Sozialisten gestellt haben.

Die bolivianischen Flieger nach Berlin gestartet.

Dresden. (Funkpruch.) Das Junkerflugzeug mit dem bolivianischen Flieger Luisaga und Vasquez ist heute vormittag um 10,40 Uhr vom Flug nach Berlin gestartet. Wann der Ueberflug angetreten wird, steht noch nicht fest.

Verkehrsverminderung in Berlin nach der Tarifserhöhung.

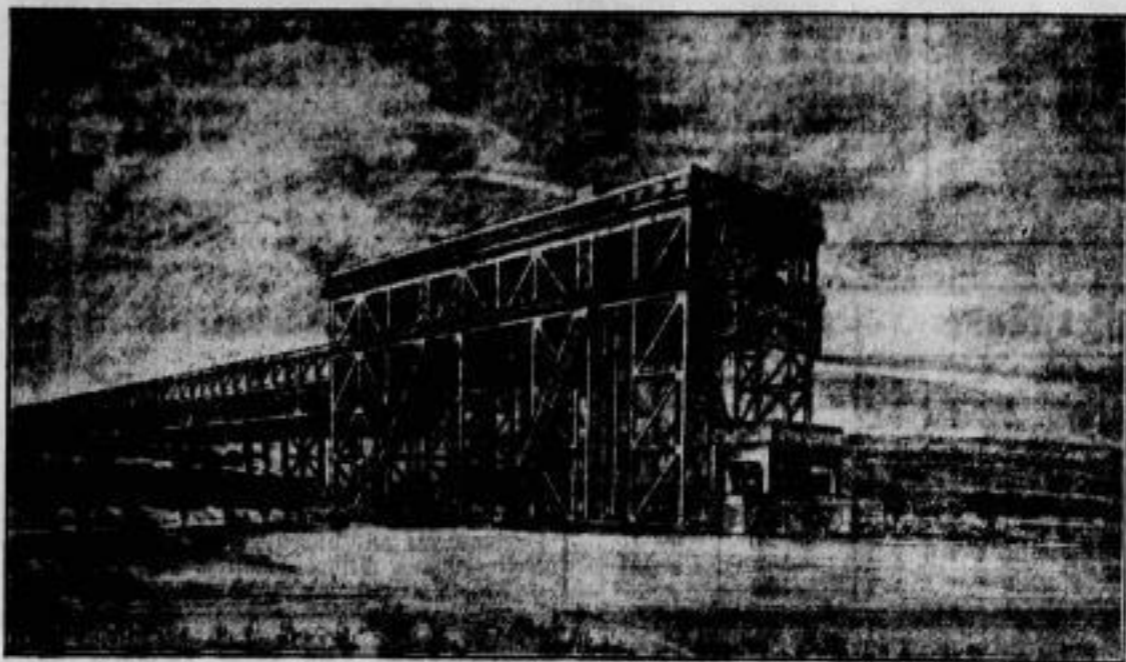
Wie das B. L. berichtet, ist nach statistischen Erhebungen bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft nach Inkrafttreten der Tarifserhöhung vom 2. Januar eine Verkehrsverminderung von etwa 5 Prozent eingetreten. Dadurch, daß schon jetzt weniger Wagen eingesetzt werden, sind etwa 700 Schaffner und Fahrer überflüssig geworden. Um Entlassungen zu vermeiden, soll in jedem Monat eine Festschicht zwangsweise eingesetzt werden, die aber nicht bezahlt werden soll. Falls die Arbeiter sich weigern würden, diesen Vorschlag anzunehmen, ist man nach der Erklärung der Verkehrs-Gesellschaft zur Entlassung von etwa 700 Leuten geneigt. Die Gewerkschaften haben zurzeit mit der Verkehrs-Gesellschaft wegen dieser Angelegenheit in Verhandlungen.

Kämpfe auf der Insel Hainan.

Peking. (Funkpruch.) Regierungseindliche Truppen haben die wichtige Hafenstadt Hainan auf der Insel Hainan besetzt. Marineeinheiten aus Kanton sind zu ihrer Bekämpfung entsandt worden. Nach einer hier eingelaufenen Meldung hat der Kampf bereits begonnen. Das englische Kreuzerschiff „Magnolia“ bezieht sich zum Schutz der Fremden nach Hainan.

Geheimstüberer Mordmord.

Berlin. (Funkpruch.) Dem Verteidiger der Gede, Gede wurde in der vergangenen Nacht aus seinem in der Döllingstraße wohnenden Auto eine Wirtin mit Mordmord getötet. Der Mordmord vermutet, daß der Mord, der das Auto erbeutet hat, der Wirtin ausgereicht hatte, Mordmord in der Angelegenheit Gede erlangen wollte. Es handelt sich jedoch um den getöteten Mordmord um andere Mordmord.



Das Schiffsbauwerk Niederflor.

In der Angelegenheit der Gede, Gede beabsichtigt der Anwalt, für seine Mandanten einen eluandbreiten Alibi-beweis zu führen, wonach die beiden Brüder auf keinen Fall mit den von der Kriminalpolizei fürzlich auf dem Friedhof beobachteten Männern identisch sein können.

Dorpmüller nach dem Haag berufen.

Haag. (Funkpruch.) Die Verhandlungen über die Mobilisierungsfrage sind auch im Laufe der heutigen Vormittags-Sitzung der sechs Mächte, die gegen 18 Uhr holländ. Zeit zu Ende ging, nicht zu einem Abschluß gekommen. Eine gewisse Annäherung liegt insofern vor, als von deutscher Seite das Jugeständnis angeboten wurde, während der Zeit vom 1. 1. 30 bis 1. 4. 31 keine Reichsanleihe im Ausland anzulegen unter der Voraussetzung, daß für den Bedarf der Reichsbahn und der Reichspost an Anleihe-mitteln in der Zwischenzeit ansehnliche Vortreibungen getroffen werden. Um die dahingehenden Fragen zu klären, ist der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, nach dem Haag gebeten worden, der morgen vormittag hier eintreffen dürfte.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 16. Januar 1930.

Ueberfall auf das Finanzamt Tiergarten geplant? Berlin. (Funkpruch.) Heute mittag erschien im Kassenraum des Finanzamtes Tiergarten in der Eichhornstraße ein Kriminalbeamter und machte den Leiter des Finanzamtes, Oberreg.-Rat Dr. Saalwächter, darauf aufmerksam, daß sich im Kassenraum vier verdächtige Männer aufhielten, die nach ihm zugegangenen Mitteilungen einen Ueberfall auf die Kasse planten. Die Angehörigen, die sofort unauffällig in Kenntnis gesetzt wurden, erhielten den Auftrag, in der Arbeit ruhig fortzufahren. Die vier Verdächtigen erhoben sich plötzlich und verließen den Kassenraum. Der Kriminalbeamte folgte ihnen.

Fortschreibung der Angriffe der „Evening News“ in Schanghai. Berlin. (Funkpruch.) Die „Evening News“ in Schanghai setzte ihre Angriffe gegen Deutschland wegen des Aufenthaltes deutscher Offiziere in China fort. Man ist in politischen Kreisen der Meinung, daß die Angriffe auf das Interesse gewisser Kreise, einen Teil zwischen die deutsche und die chinesische Regierung zu treiben, zurückzuführen seien. Uebrigens sei die „Evening News“ ein anonymes Blatt, das wenig Ansehen genießt.

Die Papageientrankheit. Düsseldorf. (Funkpruch.) Von zwei vor etlichen Tagen in das hiesige Ueberlieferungshospital eingelieferten, von der Papageientrankheit befallenen älteren Damen, zwei Schwwestern, ist die eine gestorben. Der erkrankte Papagei war schon vor Einklebung der Damen verendet.



Landheim für die sächs. Angehörigenjugend in Grünhain im Erzgebirge.

Das in herrlicher Lage vom Gau „Freistaat Sachsen“ im Gewerkschaftsbund der Angehörigen (G.W.) errichtete Jugendheim wurde fürlich unter Beteiligung der sächsischen Staatsregierung eingeweiht. Das Heim entspricht allen modernen hygienischen Anforderungen und gewährt über 100 Jugendlichen bequeme Unterkunft.

Ein betrügerischer polnischer Rechtsbeirat in Ödingen.

Warschau. Im polnischen Seebafen Ödingen kam es zu einem neuen Skandal. Der in der ganzen Stadt sehr geschätzte und beliebte Rechtsbeirat des polnischen Nationalen Seemates, Dr. Jankowski, ist geflüchtet, nachdem er verschiedenen Personen 20 000 Zloty entlockt hatte. Es stellte sich heraus, daß Jankowski unter falschem Namen aufgetreten ist und sich mit einem gefälschten Diplom legitimiert hatte. Der Betrüger wird von der Polizei heftig verfolgt.

Kurzer Vorwarnung vermutet, daß der Seebafeler, der im förtliche Seebafematten des polnischen Seemates Einblick nehmen konnte, auch als Zloton tätig gewesen war.

Amlicher Wintersport-Wetterbericht vom 16. Januar 1930.

Die Wintersportverhältnisse im sächsischen Wintersportgebiet haben weiterhin eine Verschlechterung erfahren. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 1 und 6 Grad Wärme. Das Wetter ist neblig und regnerisch.

Reichswinterwetterbericht vom 15. Januar 1930.

Berchtesgaden (Alpen): Deiter, Schneehöhe 15 Zentimeter, vermehrt, St und Nadel mäßig.
Garmisch (Bayern, Wald): Wolf, Schneehöhe 24 Zentimeter, geföhrt, St und Nadel hellenw. mögl.
Kufstein (Schwarzwald): Wolf, Schneehöhe 15 Zentimeter, Schneef. durchbr., St und Nadel mäßig.
Oberhof (Thüring. Wald): Deiter, Schneehöhe 20 Zentimeter, geföhrt, St und Nadel gut.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 16. Januar 1930 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen		Rechen- gewicht	Schlacht- gewicht
Rinder: A. Kühe (Kuftrieb 23 Stück):			
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	1. junge	—	—
2. sonstige vollfleischige	2. ältere	—	—
3. fleischige	1. junge	—	—
4. gering genährte	2. ältere	—	—
B. Bullen (Kuftrieb 16 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	—	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—	—
3. fleischige	—	—	—
4. gering genährte	—	—	—
C. Röhre (Kuftrieb 33 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	—	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	—	—	—
3. fleischige	—	—	—
4. gering genährte	—	—	—
5. Polsterner Weiberinder	—	—	—
D. Färren (Kalbinnen) (Kuftrieb — Stück):			
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—	—
2. sonstige vollfleischige	—	—	—
E. Ferkel (Kuftrieb — Stück):			
mäßig genährte Jungvieh	—	—	—
Rälber (Kuftrieb 604 Stück):			
1. Doppellender bester Mast	—	—	—
2. beste Mast- und Sauglälber	72-90	128	—
3. mittlere Mast- und Sauglälber	65-70	118	—
4. geringe Rälber	55-62	105	—
5. geringste Rälber	—	—	—
Schafe (Kuftrieb 114 Stück):			
1. beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer:	—	—	—
1. Weibemast	—	—	—
2. Stallmast	—	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe	—	—	—
3. fleischige Schafvieh	—	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—	—
Schweine (Kuftrieb 785 Stück):			
1. Festschweine über 300 Pfd.	83	104	—
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	80	104	—
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	78-90	105	—
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.	74-76	105	—
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.	—	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—	—
7. Sauen	—	—	—

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Unfallsversicherung, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben also wesentlich über die Staupreise.

Von dem Kuftrieb sind 155 Schweine ausländischer Herkunft. Niederstand: 24 Rinder, davon 13 Kühe, 5 Bullen, außerdem — Rälber, 28 Schafe und 134 Schweine. Verkehrsgang: alles langsam.

Marktberichte.

Wichtige Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 15. Januar 1930.

Weizen, inländ.	76 kg 249-254	Weizen, ausländ.	185-215
Woggen, südsch.	72 kg 169-172	Weizenmehl 70%	42,50
Sandroggen, 72 kg	175-180	Woggenmehl 60%	30,00
Sommergerste	203-215	Woggenmehl	11,00
Wintergerste, neu	175-185	Woggenmehl	10,00
Osef, neu	157-162	Woggenmehl	13,00
Weizen zu Futterweid.	180-185	Woggenmehl	12,00
		Osef, neu	-
		Getreide-Strah, lose	-
		do. drahtgepreßt	5,00

Wasserstände

	15. 1. 30	16. 1. 30
Weiden:		
Ramitz	+ 7	+ 6
Radran	- 60	- 60
Ober:		
Rann	- 2	+ 2
Rimbürg	+ 48	+ 12
Brandels	- 13	- 18
Welnitz	- 44	- 46
Waltersgrün	- 38	- 38
Kullig	- 14	- 11
Dresden	- 157	- 157
Wiesa	- 102	- 102

Alltlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 16. Januar 1930.

Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, losst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	245-248	Osef, märkischer	135-143
per Oktober	-	per Oktober	-
per Dezember	-	per Dezember	-
per März	264,50-266,00	per März	150,00-150,50
per Mai	276,00-277,00	per Mai	158,00
Tendenz:	etwas schwächer	Tendenz:	ruhig
Woggen, märkischer	156,00-157,00	Weizenmehl per 100 kg, frei	-
per Oktober	-	Berlin, dr. incl. Sach (feinste	-
per Dezember	-	Sorten über 70%)	29,75-35,25
per März	176,50-176,50	Woggenmehl per 100 kg	-
per Mai	187,00-188,50	ft. Berlin dr. incl. Sach	21,75-25,25
Tendenz:	matt	Weizenkleie frei Berlin	10,25-10,75
Gerste, Brau	180-195	Woggenkleie frei Berlin	8,75-9,25
Futter- u. Industrie-Gerste	162-170	Weizenkleie-Melasse	-
Wintergerste	-		
Tendenz:	matt		

Auf Grund des unbefriedigenden Marktgeschäftes hält sich die Unternehmungslust an der Börse nach wie vor in engen Grenzen, zumal dem Weltmarkt keine Anregungen geboten werden. Infolge der Zurückhaltung der Mühlen genügt schon das an sich mäßige Inlandsangebot von Brotgetreide, um einen weiteren Druck auf das Preisniveau auszuüben. Weizen war zwar angehticht der Bollerhöhung besser gehalten als Woggen, jedoch waren gestrige Preise auch nicht immer durchgehenden. Für Woggen

lauteten die Gebote etwa 2 Mark niedriger. Am Vielemarkt setzte Weizen in beiden Sichten 1,50 Mark schwächer ein. Märzroggen verlief 2,50 Mark. Bei sehr geringem Geschäft waren die Rübenerforderungen für Weizenmehl bis 25 Bq. für Woggenmehl bis um 50 Bq. pro Sach ermäßigt. Osef und Gerste liegen bei reichlichem Angebot weiter matt, namentlich geringe Sorten sind fast unverkäuflich.

Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

Wichtige S.

In das diesige Handelsregister ist eingetragen worden 1) am 4. Januar 1930 auf Blatt 363, betreffend die Firma Grubann & Ande in Riesa: Die Firma ist erloschen; 2) am 14. Januar 1930 auf Blatt 734 die Firma: Grubann & Ande, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Riesa. Der Gesellschaftsvertrag ist am 30. Dezember 1929 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Seifen aller Art, der Handel mit landwirtschaftlichen Oelen und Fetten, und insbesondere die Fortführung des an Riesa a. Elbe unter der bisher handelsgerichtlich eingetragenen Firma Grubann & Ande bestehenden der Johanne Marie Elise verm. Ande allein gehörenden Fabrik- und Handelsgeschäfts. Zur Erreichung des Gesellschaftszwecks ist die Gesellschaft auch befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen und deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt amanzigtausend Reichsmark. Als Geschäftsführerin ist bestellt Johanne Marie Elise verm. Ande geb. Broker in Riesa. Von den Gesellschaftern bringt die verm. Ande das bisher von ihr allein unter der handelsgerichtlich auf Blatt 363 eingetragenen Firma Grubann & Ande in Riesa betriebene Fabrik- und Handelsgeschäft mit Zubehör und der Firma mit Aktiven und Passiven ausschließlich jeglichen Immobilienbesitzes nach dem Stande vom 31. Dezember 1929 dergestalt in die Gesellschaft ein, daß das Geschäft vom 1. Januar 1930 an als auf Rechnung der Gesellschaft anzusehen ist. Auf die Stammeinlage ist das mit 12000 Mk. angerechnet worden.

Amtsgericht Riesa, den 16. Januar 1930.

Freitag, 17. Januar 1930, vorm. 10 Uhr. sollen in Riesa, Gasthof, 1 Bakter, hierauf nachm. 1 Uhr in Zeilbain-Lager, Café Finte, 1 Flurgarderobe, 1 Motorrad, 1 Chaiselongue, 1 Grammophon, nachmittags 3 Uhr in Richtenau, Gasthof, 1 Gelbfahnen und 1 Altschrank und hierauf 3 Uhr nachmittags in Wilsdorf, Gasthof, 2 Vollerkeffel, 1 Chaiselongue, 1 Sofa und 1 Schreibtischstuhl versteigert werden.

Riesa, am 16. Januar 1930.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Holzauktion in Tiefenau

Sonnabend, 18., nachm. 2 Uhr. Treffpunkt Mühlberger Weg in der Höhe. Zur Versteigerung gelangen ca. 250 m Kiefernholz, 600 m Kiefernholz, etliche Birken und Fichtenstämme.

Die Auktionsverwaltung.

Im Ruhestande befindlicher **Bäckermeister** der gute Beziehungen zu Kollegen hat und gemißt ist, seine Einnahmen durch den provisorischen Vertrieb eines anerkannt vorzüglichen **Bäckhilfsmittels** zu erhöhen, wird gebeten, sich unter Angabe von Referenzen zu melden unter A. Z. 186 an den Invalidendank, Dresden-N. 1.

Neue Sendung Grammophonplatten eingetroffen, darunter die neuesten Schlager.

V. Winkler, Hauptstr. 59.

Nach dem Fußbad leg' sich ein **„Lebewohl“** die Pfasterbinde um die Füßerungen-Zehen und das Hebel wird vergehen.

Füßerungen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballen** sind Blechdose (8 Pfaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Inter-Drog., Fr. Wätzer, Central-Drog. O. Förker, Mediz. Drog. H. V. Pennig.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!

Schönes groß. Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten.

Au erfr. im Tagebl. Riesa.

Leeres Zimmer zu verm.

Au erfr. im Tagebl. Riesa.

Wer sucht eine Wohnung in gutem Haus in Riesa (B. B., R. A., B. A.) geg. ebenf. billiger in Gröba. Off. erb. u. D 2967 a. b. Tagebl. Riesa.

Suche 2000 RM. als 1. Hypoth. auf Grundstück aus Privatband für sofort od. 1. Febr. Off. u. P 2969 a. b. Tagebl. Riesa.

Ordnungsl. 15jhr. Mädchen erliches w. als Aufm. f. d. ganz. Tag sof. gef. Au erfr. im Tagebl.

Älteres Mädchen vom Lande sucht Stellung in Riesa. Au erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche per 1. Februar schulfreies, erliches **Hausmädchen.**

Freiung, Hauptstr. 52.

Schmiedelehrling für Otern gesucht.

Schmiedemstr. Röder Riesa-Weiba.

Knabe, welcher Lust hat **Schmied** zu werden, findet gute Lehrstelle bei **Schmiedemstr. J. Grubbe, Goethestr. 47.**

Existenz! Bezirks-Weinvertretung patent. Neubetten zu vergeben. Sehr flotter Absatz, hoher Verdienst!

H. Pabst, Leipzig S. 3 Kronprinzenstraße 22. - Mühlparke erbeten!

Landhaus mit größerem Garten und Nebengelände zum 1. März in kleinerem Ort mit Bahnstation zu vermieten. Angebote mit „Landhaus“ an das Tagesblatt in Falkenberg-Weiba. Halle erbeten.

Wachamer Holzbund zu kaufen gesucht.

Bruno Starke, Höhe Str. 28.

hartgebrannte Tondachsteine (Vierelchwänge)

hartgebrannte Tonklinker u. Drainrohre sind in bester Qualität wieder vorrätig bei

Eugen Hülsmann Fabrik Altenbach bei Wurzen.

Günstig. Gelegenheitsstf. 1 Herrenzimmer edel Holz, 6 Stk., sof. f. nur 480.- u. vert. Jenzsch, Dresden-N., Hauptstr. 8, 1. Etg.

2 Bettstellen, 1 Matr. billig zu verkaufen **Gröba, Oshager Str. 8, 1. r.**

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa-Weiba, e. V. Auf die Jahreshauptversammlung am 19. Jan. nachm. 2 Uhr im Gasthof Waltherr wird nochmals aufmerksam gemacht. L.-D. siehe bel. Einladung. - Sonnabend, 18. Turnratsitzung ebenda.

GEV. „Sportklub“ Riesa. Morgen abend 8 Uhr Spielerauskommen im Beamtenheim. Neuherk widtita!

Landbund Großenhain - Ortsgruppe Riesa. - Die für den 18. anberaumte Monatsversammlung wird auf den 25. d. M. verlegt.

RESTAURANT Morgen Freitag **Schlachtfest** Früh 9 Uhr Weikfleisch, später die üblich. Schlachtgerichte, sowie **H. Gallettsküffeln.**

Es ladet ergebenst ein Ernst Thalman. Stat- und Doppelpopspieler finden Anichluß.

Samms Restaurant, Röderau. Morgen Freitag Schlachtfest. Von 10 Uhr an Weikfleisch, abends die üblichen Schlachtgerichte.

Es laden ergebenst ein Gerhard Tittel u. Frau. Sonnabend von 8 Uhr ab **Breisfaten.**

Gänels Restaurant „Zur Erholung“ **Mönchritz.** Freitag, den 17. Januar **Bratwurstschmaus.** - Stimmungsmusik. -

Ergebenst laden ein Arthur Gänel u. Frau.

Gasthof Zschöllau

Sonnabend, den 8. Februar **großer öffentlicher Maskenball.**

Morgen Freitag Schlachtfest. Otto Reudel Am Rundensteil 11

Jeden Freitag vorm. Schlachtfest Gänse Standbillette 14

Morgen Freitag Schlachtfest. W. Rüdiger, Hof, Röderau

Morgen Schlachtfest. 9 Uhr Weikfleisch später fr. Wurst. **Weber, Poppitz.**

Brauerei-Restaurant Röderau. Morgen Freitag früh **Schlachtfest.**

Freischgeloffene Hasen im Fell, gestreift, gepickt, geteilt, frisches Rehweid frischer Jungbirsch Reulen u. Fricandeanz **Rodkühner lebende Spielgeflügel und Gänse** täglich frische Seefische. **Clemens Bürger.**

Morgen Freitag wieder warme geräucherte Heringe sowie täglich frische Vögelchen u. Sprötchen. **Ed. Goethe u. Max Mehnert** Pantzer Str.

Druckfachen aller Art werden bei laudbarer u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von **Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.**

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag, den 17. Januar 1930!

Eine unübertreffliche Einkaufsgelegenheit für Sie!

Gewaltige Mengen haben wir bereit gestellt! Preisermäßigungen haben wir vorgenommen! Vorteile bieten wir Ihnen!

Heßen Sie uns, diese Warenmengen verkaufen! Wir heißen Ihnen durch staunenswert billige Preise! Besuchen Sie uns! Wir erwarten Sie!

Anzüge	blau, farbig und schwarz	68.-, 57.-, 46.-, 39.-, 27.-, 19.-, 13.-	9.90
Mäntel	für Winter und Frühjahr	63.-, 51.-, 42.-, 38.-, 29.-, 19.-	14.50
Joppen	in eleganter Verarbeitung	23.-, 19.-, 14.50, 11.50, 8.90, 6.70	5.50
Windjacken	gefüttert oder imprägniert	18.-, 14.50, 11.90, 8.90, 5.70	4.80
Hosen	für Straße, Gesellschaft oder Arbeit	14.-, 11.80, 10.-, 8.70, 6.80, 4.90, 3.60	1.75

Herren-Lumberjacks mit Reißverschluss . . . **12.90**

Alles andere ebenso billig!

Fischels Spezialgeschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidg. Riesa. Hauptstraße 29.

Die fünf verlorenen Dawes-Jahre.

Von Beredsamer Richard Appel, Niefer-Gröbba.

Vor 5 Jahren etwa brach der passive Widerstand zusammen. Mit ihm fand die Inflation in ihrer allerlehten Ursache ihr Ende. Londoner Ultimatum! Auslandsanleihe und Rentenmarkt! Dawes-Plan! Und nun dasjenige, was man als Stabilisierung zu bezeichnen sich gewöhnte. Sie erfolgte natürlich auf Gold-Basis, als ob es andere und bessere und würdevollere Mittel nicht gäbe. Aber in der Gedankenwelt der Amerikaner von der Wallstreet und ihren Gefinnungsfreunden in England, Frankreich und vielleicht auch in Deutschland war dies aus überlebens, aber veralteten Währungslehren von der sogenannten „Deckung“ des Geldes das Nabelsteckende. So wachte es in ihre Ideen am besten hinein und wool auch in ihre besonderen Interessen, die sie haben mögen.

Was ist nun geschehen in diesen 5 Dawes-Jahren? Deutschland hatte 16 1/2 Milliarden passive Zahlungsbilanz, also diese Summe mehr hinausgeschickt an das Ausland als eingenommen. Und zur gleichen Zeit hat es von Amerika vorwiegend 15 Milliarden geborgt. Nur so war es möglich, daß die Deflation und die völlige Unmöglichkeit des Reparationsanforderungen in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht noch nicht für alle Beteiligten sichtbar und offenkundig zu Tage trat.

So tritt man sich auch in Deutschland um Richtlinien herum, nämlich darum, ob der Dawes- oder Youngplan besser sei für uns.

Wie aber sieht die Wahrheit aus?

Wir haben viel, viel Zeit verloren, indem wir uns unter dem Zwange der Not einließen auf das verheißene Experiment des immerwährenden Geldborgens von Amerika. So begannen wir jetzt wirtschaftlich auch da, nicht viel weiter vorwärts, vielleicht sogar noch ein gutes Stück zurück, da wir anfangen mußten, als man nach dem aufgegebenen passiven Widerstand und dem Londoner Ultimatum mit dem Dawes-Plan begann!

Zeit insofern veräußert, als die währungs-wirtschaftliche Unmöglichkeit des Reparationsanforderungen so nach nicht aller Welt einsehlich der Amerikaner völlig offenkundig geworden ist. Ich werde dazu noch im Laufe des Jahres 1930 eingehender Stellung nehmen. . . und verlauten lassen, was mit ein 12-jähriges Studium zu Hause in der Stille, aber in guter Beobachtung alles dessen, was dazu gehört, an Erkenntnissen über die weltwirtschaftlichen Währungsfragen und die Möglichkeit für unsere nationale Befreiung hierzu brachte.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat in diesen Tagen eine Erklärung herausgegeben, die mit gutem Recht erfüllt ist von der ersten Sorge um die Entwicklung des Arbeitslosenproblems, aber er beachtet den großen und schweren Fehler — und dies muß klar und offen ausgesprochen werden! — die Fortsetzung der Vorgeschichte zu fordern, die ja gerade das größte Gemisnis darstellt für die Entwicklung der Erkenntnis in der gesamten Welt, daß

das Reparationsproblem am falschen Ende angefaßt ist, daß a. B. Frankreich sich mit der Erzwingung dieser Art Reparationsanforderungen an eigenen Fleisch und Blut genau so verhält wie auf Generationen hinaus wie wir selbst, wie England, wie auch die Vereinten Staaten von Amerika.

Ja! Auch die „Weisen von der Wallstreet“ werden sich zu der Erkenntnis bewegen müssen, daß die Währungs-wissenschaft in der Welt auch ohne ihre gütige Mitwirkung Fortschritte macht und hinwegschreitet über die alten Theorien von der Deckung des Geldes durch Gold. In diesen Gesetzen, deren Wirkungen in der Weltwirtschaft immer deutlicher zu Tage treten, scheitert selbst die Macht so großer Finanzgewaltiger, wie wir sie in der Wallstreet finden, und das Experiment Deutschland wird das beweisen. Und das geschieht trotz alledem. . . trotzdem nämlich, daß bestimmte Finanzgruppen der Welt jetzt noch kein richtiges und richtig verstandenes Interesse daran haben mögen an diesem Erkennen, daran daß sich dieses Europa zum eigenen Wohlergehen und auch dem der gesamten übrigen zivilisierten Welt selbst herausfindet aus dem Dunkel, in dem es sich jetzt befindet.

Sieht man denn nicht, daß das Problem der Arbeitslosigkeit längst international verbundenen Wesens geworden ist? Es gibt doch Arbeitslose nicht nur in Deutschland in so großer Zahl, sondern auch in England und nicht weniger in Amerika. Im reichen und wohlhabenden Amerika, das uns immer als so vorbildlich dargestellt wird in neuerer Zeit? Wohl! Ihr werdet dieses Arbeitslosenproblem in Deutschland durch neuen Pump zu anständigen Zinsen nicht vermindern, sondern eher noch vermehren. Die große, große Arbeitslosigkeit in der Welt ist die natürliche Folge der unwissenschaftlichen Behandlung des Reparationsproblems in seiner Gesamtheit, ist ferner das Ergebnis davon, daß man sich in altem Bohn und Porzellan noch immer kränkt, sich den neuen Erkenntnissen, wie sie ein Professor Kassel, ein Froings Ritter und andere vertreten, nun endlich einmal zu fügen will in Deutschland und England und Amerika die Deflation herbeiführt mit allen ihren verheerenden Wirkungen für Wirtschaft, Sitten, Moral und Kultur, weil dieses Europa sich übertriebenermaßen immer noch wie einst das alte Deutschland stemmt und wehrt, die inneren Zoll-, Währungs- und Militärstrahlen niedersureisen und abzubauen.

Sparen! So lautet nun die Parole allenthalben und sie entspricht auch einer Forderung der Zeit. Findet der Youngplan in Haag seine Annahme oder bliebe auch der Dawesplan bestehen, so wird sie umso mehr zu einer diktorischen werden. Nur ist die Frage die, wo man dann zu sparen beginnt, oben oder unten? Wenn man die jetzt allzu enge Bindung an das internationale Börsenkapital fortsetzt, dann wird dieses Sparen in der Praxis auch vor unten kaum haltmachen und die Kaufkraft des Geldes im Inlande weiterhin empfindlich treffen. Umso zwingender wäre aber an diejenigen Parteien, die sich mit Vorliebe die der schaffenden Bevölkerung nennen, die Forderung hinsichtlich ihrer Geisteshaltung, sich doch nun endlich einmal zu bestimmen mehr und mehr auf Ferdinand Lassalle als auf Karl Marx, wenn denn immer noch diese

Vergangenheit Richter sein soll über unsere Gegenwart und unsere Zukunft zugleich.

Wir aber, deren Programm und Ziel die Volk-nationale Einigung ist, werden nicht haltmachen vor den erwähnten Notwendigkeiten der Zeit. Wir werden uns nicht kränken gegen den selbstbewußten Abbau veralteter Doktrinen und veralteter Behauptungen über Währung und Weltwirtschaft. Wir werden außen- und innenpolitisch die Folgerungen daraus ziehen und ihnen gemäß handeln, wo immer die Gelegenheit sich in den nächsten Jahren bietet, wo immer die Möglichkeit dazu besteht. Das aber wird oft der Fall sein 1930 und 1931 und 1932, den Jahren der Neugestaltung Europas und von Deutschland mit ihm an Kopf und Fuß.

Dies ist eine große Aufgabe gegeben auch für diejenigen Bünde in Deutschland, die da ausgesprochen staats-erhaltend sind oder behaupten es zu sein. Ich erlaube mir, die Dinge beim Namen zu nennen und man sei mir nicht böse dafür. . . etwa so, wie es die fast traditionell ge-gewordene Geschäftskit der Gegenwart in politischen Dingen „gebetet“. Die Volk-nationale Front 1930 wird und muß erleben. Diese Gedanken werden ihren Weg machen durch Deutschland hindurch und auch später in dem übrigen Europa noch. Wäre es anders, dann wüßte man nicht, wozu eigentlich solche Bünde geschaffen worden sind oder warum zumindest sie ihre Existenz aufrechterhalten! Wie weit sich diese Front 1930 verbreitern wird nach den Pflichten hin, das ist eine Frage der moralischen und sittlichen Qualität ihrer künftigen Führung, das ist eine Frage dessen, inwieweit sie die gegebenen Möglichkeiten für Deutschland und ganz Europa mit ihm richtig erfährt.

Je schneller aber dieser Reinigungs- und Sammlungsprozess vonstatten geht, desto besser ist es. Je mehr man sich der Traditionen von 1848 bekennt, desto besser für unsere Fortwärtentwicklung, desto eher und gründlicher wird die Führung des deutschen Volkes an der obersten Spitze auch in diesen Lebens- und Daseinsfragen, nämlich in der Außenpolitik aktiv schaffen können im Sinne eines gesunden Groß-Deutschlands in einem Europa, das föderativ zusammenstrebt, weil es durch seine Daseinsinteressen mehr und mehr dazu getrieben wird, das zunächst einmal in allen Zoll-, Währungs- und Militärfragen zusammenbringt, der ein möglichen Lösung heraus aus der Gegenwarts-Kritik.

Und dieses Europa wird einzig werden nur durch ein entsprechendes Deutschland und — ohne Geld, durch seine Arbeit, durch den festen und ersten Willen seiner ehemaligen Frontsoldaten und der jungen Generation noch dazu zum Schaffen, zur Tatkraft, zur Befreiung, zum wahrhaft echten und praktischen Lai-Christentum, zum aufbauenden und befreienden Frieden! 1930 begonnen voller Tatkraft und Unverbrochenheit und unverwundlichkeit in all den Jahren, die da kommen, die da folgen, die da ein Geschlecht sehen wollen, das seine Aufgabe noch zur rechten Zeit erkennt — trotz Dawes-, trotz Young-Plan und das sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen wird und muß!

Die Perlen des Gottes Schiwa

Roman von F. Fuchs-Rienau.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6.

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„In dieser Nacht ist die Perlenkette des Gottes Schiwa aus dem Tempel im Schloß gestohlen worden.“ Leise, fast flüsternd, teilte es der Fürst der Frau vor ihm mit. Er war zu sehr zitternd, als daß ihm die Tragweite dieses Ereignisses hätte unberührt lassen können.

„Hat man einen Verdacht, wer der Dieb sein könnte?“ fragte Willi.

Der Fürst verneinte. Dann verließ er das Zimmer. Über eine Stunde später trat er abermals in Willis Gemach. Er war unangenehm gekommen, was er sonst nie getan hatte. Sein bräunliches Gesicht war fahl. Seine Miene hatte sich völlig verändert. Langsam, fast stotternd, begann er zu sprechen:

„Man hat mir berichtet, Frau Dittmar, daß in Ihrem Gemach einzelne Perlen aus der heute nacht geraubten Perlenkette des Gottes Schiwa gesehen worden seien.“

Während Willi entsetzt zurückwich, ohne ein Wort hervorzubringen, irrten seine Augen suchend auf dem Teppich umher. Plötzlich blickte er sich und in seiner sich öffnenden Hand lag eine Perle.

Der milchweiße Opal schimmerte bei der leisesten Bewegung in anderen Farben, purpurrot, leicht rosa und in durchsichtigem Blau.

„Wie kommt die Perle in Ihren Besitz?“ fragte er mit einem unendlich traurigen Lächeln in der Stimme.

„Ich weiß es nicht, Hohel“, sagte Willi kaum hörbar. Aus ihrem Gesicht war jeder Blutstropfen gewichen. Die Kränne standen ihr in den Augen.

Der Fürst blieb eine Weile still. Er schenkte einem gewaltigen Kampf in seinem Innern auszukämpfen. Dann sah er Willis Hand, sah ihr tief in die Augen und sagte:

„Nie und nimmer könnte ich auch nur einen Augenblick daran glauben, daß mein Schwesterlein, daß die Frau, die ich so sehr verehere und der ich Gastfreundschaft erweise, sich so an mir vergewaltigen sollte. Aber in diesem Augenblick handelt es sich nicht nur um mich. Mein Personal, die ganze Bewohnerschaft des Schlosses weiß bereits davon, daß sich Perlen der gestohlenen Kette in Ihrem Zimmer befinden haben. Wir sind hier in Indien. Die Perlen des Gottes Schiwa sind heilig. Ich muß der Anschauung der Leute Rechnung tragen.“

Er machte eine kurze Pause, dann fuhr er fort:

„Und ich würde Ihnen und mir selbst letzten Endes einen schlechten Dienst erweisen, wollte ich die peinliche Beschuldigung einfach auf sich beruhen lassen. Man verdächtigt Sie einer schweren Tat. Sie müssen von dem Verdacht gereinigt werden. Dazu gehört in erster Linie, daß Sie nicht erst von hier fortgehen, bis die Angelegenheit geklärt ist.“

„Dann bin ich also Ihre Gefangene“, sagte Willi mit niedergeschlagenen Augen. Daß der Diebstahl der Perlen ihr zur Last gelegt wurde, ließ sie so gut wie unberührt, so lange der Fürst selbst an sie glaubte.

„Sie sind es vorläufig“, erwiderte Fürst Amtran. Er streckte ihr wie beschwörend die Hände entgegen, diese wundervoll geformten Hände, die Willi stets mit heimlichem Entzücken betrachtet hatte, und rief, wie verzehrt von innerer Erregung:

„Willi, wir wollen nicht irre werden aneinander. Ich glaube an dich als an das Herrlichste im Weltall.“ Er bedeckte die Augen mit der Hand. „Einmal wird der Weg zwischen uns frei sein.“

„Dann aber ließ er die Hände sinken, reichte sich hoch auf und sagte laut:

„Zuvörderst muß ich Sie nochmals bitten, sich meinen Anordnungen hier zu fügen. Ich muß Rücksicht auf die Preiserhöhung nehmen und nach außen hin mit aller Strenge vorgehen.“

Ohne sich noch einmal umzublicken, ging er raschen Schrittes hinaus —

Willi blieb in unbeschreiblicher Aufregung zurück. Die Worte des Fürsten hatten sie vollends verwirrt. Der Schein war gegen sie. Aber sie durfte sich nicht wehren, stillschweigend mußte sie alles über sich ergehen lassen.

Eine Dienerin trat ein und forderte Willi auf, ihr zu folgen.

„Weshalb?“, verlangte sie zu wissen.

„Der Sahib Sultamet hat seine Stimme erhoben und bu hast dich zu beugen.“

Entsetzt wich Willi zurück, als sie aus der Tür trat und zwei riesige Negere erblickte, die als Wächter dort standen. Dann aber ging sie ohne ein Wort, stolz und aufrecht, den Weg, den die Dienerin ihr wies.

Eine Tür öffnete sich und Willi trat in ein schön ausgestattetes Gemach. Ertraunt sah sie sich um. Das war ja ihr Wohnzimmer, das sie eben verlassen hatte. Dieselbe Ausstattung, dieselben Blumen. Sie ging in das nächste Zimmer. Es war doch anders. Hier stand kein Flügel, lagen keine Bücher.

Sie trat an eine der Fenster und prallte zurück. In der Tiefe sah sie, von hoher Mauer umgeben, ein großes Wasser. Eine kleine Sandbank befand sich in der Mitte und darauf konnten sich mehrere Krokodile.

Entsetzt schlug sie die Hände vor ihr Antlitz und brach in Tränen aus. . . An Flucht war hier nie und nimmer zu denken, sie war eine Gefangene.

Eine Dienerin bedeckte den Tisch. Sie mußte ihre Maß-gelten von nun an allein einnehmen.

In einem schmalen Hof konnte sie sich Bewegung machen und frische Luft schöpfen. Stundenlang sah sie dort und sah dem Flug der Tauben zu. . .

Der Maharadscha von Kennapur ging mit gesenkter Stirn in seinem Gemach auf und ab. Seine Gedanken waren ununterbrochen bei Willi. Sollte sie sich trotz allem die zarten Hände beschmutzt haben?

Daß sie ihm die Wahrheit vorenthielt, trotzdem sie wußte, wer der Dieb war, wagte er nicht zu glauben. Heute kam Abu Rogul zurück, der würde alles aufdecken.

Die Tür öffnete sich und der Erwartete trat ein. Er legte die Hand an die Stirn und verbeugte sich tief. „Berichte“, forderte der Fürst ihn auf.

„Ich ritt, wie du bestimmtest, Sahib Sultamet, in das Haus des weißen Mannes. Es dauerte lange, bis er kam und da ging sein Weg nicht mehr gerade.“

„Was willst du hier?“ redete er sich an und Angst stand in seinen Zügen.

Sahib, ich will dir dienen, denn die Hunde, die bis jetzt dein Haus schützten, haben dich verlassen, wie die Katzen das Schiff.“

Er war damit einverstanden, daß ich in seiner Nähe blieb.

„Ich gab von nun an scharf acht. Es entging mir nicht, daß ein Mensch sich in sein Zimmer schlich und ihm ein Kistchen übergab. Ich wartete, bis ich der Mensch aus dem Zimmer des weißen Mannes schlich. Dann sprang ich zu, rief den Heimlichen nieder und band seine Hände und Füße.“

Der Sahib verließ das Haus. Ungehört folgte ihm. Sein Weg war zu Sidhi Benhuri, dem Juwelenhändler.

Verstört war sein Antlitz, als er nach kurzer Zeit heraustrat. „Sahib, willst du Schmuck verkaufen? Ich sah dich aus dem Gewölbe treten“, fragte er ihn.

„Er schrat zusammen und glitzerte wie ein Blatt im Wind. „Bist du ein Knecht, der mich verderben will, oder bringst du mir Rettung?“

Auf meiner Hand lag Gold, als ich ihm erwiderte. Hier hast du Geld, gib mir den Schmuck.“

Seine Augen klebten an dem Gold, aber er zögerte noch und sagte: Der alte Herr behauptet, der Schmuck sei gestohlen. . .

An seinem Bungalow angekommen, ging er hinein. Ich folgte ihm. Beige ihn mir, forderte ich noch einmal. Er zog den Schmuck aus der Tasche, und als ich ihn erblickte, mußte ich ihm sagen: „Ja, Sahib, Sidhi Benhuri sprach die Wahrheit, der Schmuck ist gestohlen.“

Er wurde mir doch geschenkt, verteidigte er sich. Sahib, der Dieb wollte dir die Schuld geben, um dich zu vernichten.“

Seine Augen weiteten sich vor Angst. Wem gehört die Kette? fragte er. . .

Es ist die Kette des Gottes Schiwa und war im Tempel des Schlosses von Kennapur. —

Da sah er plötzlich einen Brief auf seinem Schreibtisch liegen. Er nahm ihn auf, öffnete ihn und als er ihn gelejen, brach er zusammen. Alles ist zu Ende schloßte er.

Er richtete mich mit zitternder Hand die Kette und sagte leise: Nimm sie und gib sie dem Fürsten wieder. Sage ihm, ich hätte keinen Teil daran. Grüße ihn ein letztes Mal und bitte ihn, mein Weib zu beschützen und ihr wie ein Bruder zur Seite zu stehen.

Komm mit, Sahib, mein Herr wird dir helfen, schlug ich ihm vor.

Er schüttelte den Kopf. „Für mich gibt es keine Rettung mehr: gehe!“

„Ich ging: das Geld ließ ich ihm zurück.“ —

Abu Rogul zog aus der Seide seines Turbans die Perlenkette und legte sie auf einen Tisch.

Ohne sich zu rühren, hatte der Fürst dem Bericht Abu Roguls zugehört. Jetzt wandte er sich ihm langsam zu:

„Wo hast du den Schurken hingebacht, der ihm die Kette gab?“

„Ich band ihn auf ein Pferd und er wartet auf dein Urteil!“

Langsam, als scheue er die Antwort, kam die Frage über seine Lippen: „In — wessen — Dienst stand er?“

Der Diener nannte den Namen Khisere Achmeds. Das Gesicht des Fürsten verlor die Farbe.

„Du lägst“, schloßte er und hob die Hand zum Schlag. Aber ruhig blieb Abu Rogul stehen und wie Willeib zog es über sein Gesicht, als er den Namen wiederholte.

Die Zähne des Maharadschas bissen sich wie im Krampf zusammen, als er herrisch befahl: „Komm!“

Willi richtete sich langsam auf von ihrem Ruhebett. Verstört blickte sie um sich. Hier konnte sie nicht mehr bleiben. Fort, nur fort. Sie nahm einen dunklen Schal und huschte zur Tür, aber entsetzt wich sie zurück.

Khisere Achmed trat hastig ein. Er warf sich ihr zu Füßen und umklammerte ihre Knie.

„Willi, du holdes Weib, komm mit mir. Der Fürst hat Verdacht und ist mir auf den Fersen. Ich weiß einen Weg zur Flucht, den niemand sonst kennt —“

Die junge Frau trat zurück. „Wehen Sie. Schon einmal habe ich Ihnen gesagt, daß ich nichts von Ihnen wissen will.“



Das traurige Schicksal der Deutschen Kolonisten in Sowjetrußland.

Ein vielsagender Brief.

Berlin. Die nachdrücklichen Versuche von kommunistischer Seite, das Schicksal der ausgewanderten deutschen Kolonisten aus Sowjetrußland als harmlos darzustellen und ihnen den Wunsch zu unterstellen, nach Sowjetrußland zurückzukehren, stehen in schroffem Widerspruch zu den Neußerungen der deutschen Kolonisten selbst. Während aber die Bauern aus begrifflichen Gründen insbesondere auf Grund ihrer Erfahrungen in Sowjetrußland und der Möglichkeit von Rückwirkungen auf die noch in Sowjetrußland verbliebenen Deutschen mit ihren für die Öffentlichkeit bestimmten Äußerungen zurückhalten, sprechen sie sie in ihren Briefen ganz anders aus. Bezeichnend hierfür ist ein russischer Brief, der vor wenigen Wochen an einen von Jahren aus Rußland nach Amerika ausgewanderten Mennoniten gerichtet ist. Dieser Brief spricht für sich selbst. Er besagt in wörtlicher Uebersetzung:

„Meine Lieben . . . wir wissen nicht, ob Ihr den Brief bekommen habt, in dem ich schrieb, daß der Onkel . . . und sein Sohn . . . unser Vater und . . . sowie . . . schon zwei Monate lang verhaftet im Gefängnis sitzen, ohne daß man uns auch nur den Grund der Verhaftung mitteilt. Alles das hängt natürlich mit der Fahrt nach Amerika zusammen. Alle werden hier bei uns bedrückt und drangsalirt, weil alle deutschen Kolonisten von hier nach Amerika

auszuwandern beabsichtigt hätten. So kam es zu der Bewegung der Deutschen, 4000 reisten ab, alles deutsche Mennoniten. Natürlich paßt es der Sowjetregierung nicht sonderlich, daß alle von hier flüchten und die Sowjetmacht scheitern. Denn hier schreiben sie in allen Zeitungen, daß es nur bei uns gut sei, während es in allen übrigen Ländern schlecht stehe und daß dort überall die Menschen ausgebeutet würden, nur bei uns nicht. In Wahrheit aber gibt es nirgends eine solche Ausbeutung wie bei uns. Wir leben hier wie in der Hölle und niemand jenseits der Grenze besitzt auch nur eine Vorstellung davon, wie schwer wir alle es haben und wie sehr man uns alle hier quält. Dabei wir doch keine geordneten Machtverhältnisse. Es herrscht vollkommene Anarchie. Man kann sich bei niemandem beschweren, bei niemandem Schutz suchen. Was weiter mit uns werden wird — wir wissen es nicht. Man rechnet uns nicht einmal mehr als Menschen. Man gibt uns keine Arbeit, vom Lande schon gar nicht zu sprechen. Alle sind rechtlos, sind nicht stimmberechtigt, haben hier keinen Platz. Aber aus Rußland herauslassen wollen sie diese Leute auch nicht. Es bleibt also anscheinend nur eins übrig: einfach umkommen.

Meine Lieben! Schreibt nicht, daß ihr etwas wißt über die Verhältnisse und auch davon, daß wir hier so schwer und schlecht leben. Alle Briefe werden gelesen und wir werden es vielleicht nur noch schlechter haben. Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, so antwortet uns bitte und zum Zeichen, damit wir wissen, daß Ihr gerade diesen Brief richtig erhalten habt, verweist auf das Datum . . . sonst aber schreibt nichts weiter . . . Gebt auch nicht unnütz für uns Geld her aus, wir können ja jetzt sowieso nicht auswandern, da Vater im Gefängnis sitzt und man ihn nicht herausläßt.

Rehmt die Schiffskarte wieder zurück. Vielen Dank für alles, was Ihr für uns getan habt. Aber zum Unglück ist es uns nicht gelungen, herauszukommen. Wir küssen alle herzlich . . .

Und schickt uns auch kein Geld, da sie uns hier Dollar nicht geben, sondern die Auszahlung mit Sowjetgeld vornehmen, das keinen Wert hat. In unserem Lande herrscht gegenwärtig Hungernot. Lebensmittel werden nur in kleinen Mengen, die Stimmrecht haben und auch denen nur in kleinen Mengen. Die Monatsration besteht: aus 3 Pfd. Zucker, 1/2 Pfund Fett, 1 1/2 Pfund Gröhe und täglich 1/2 Pfund Schwarzbrot. Aber die kein Stimmrecht haben, erhalten nicht einmal das. Was weiter sein wird, daran zu denken ist entsetzlich.

(Zusatz auf deutsch, aber in sehr falscher Rechtschreibung):

„Meine Lieben . . . Meine Tochter hat euch alles ausführlich geschrieben. Es ist die volle Wahrheit, eine große Angst kommt über uns alle, was noch kommen wird. Ich bin so niedergeschlagen, daß ich keinen Brief zusammenfassen kann. Mein armer . . . mir nichts für nichts haben sie im Gefängnis. Es sind schon volle zwei Monate. Alles ist die Ursache wegen Amerikafahrens und hier ist die wahre Hölle. O, ihr habt gar kein Verständnis, wie es hier zugeht. Es ist nicht zu sagen, es ist viel zu viel zu schreiben. Wir tun meine Kinder leid, was sie durchmachen müssen. Unsere Pastoren sitzen auch im Gefängnis.

Herzliche Grüße und Küsse an euch alle von uns allen. Eure euch viel liebende und küssende . . . Unterzeichnet. Schreibt bitte, ob ihr den Brief erhalten habt.“



Schmelings nächster Gegner

in dem Kampf, der am 29. März in Atlantic-City stattfinden wird, soll nach Meldungen aus New York der Regier George Godfrey sein. Mit seiner großen Ring-erfahrung und seinen annähernd 30 L.-Siegen ist der Farbige ein höchst respektabler Gegner.



Japanischer Eishockeybesuch in Berlin.

Die japanische Eishockey-Nationalmannschaft lieferte ihren ersten Kampf auf europäischem Boden am 15. Jan. im Berliner Sportpalast gegen die deutsche Nationalmannschaft. Besondere Bemerkung fand das Spiel des winzigen japanischen Torwarts Takahashi, der mit der sprichwörtlichen asienartigen Behendigkeit die Scheibe fing.



Sieger in der deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaft über 500 Meter.

Die am 14. Januar im Rahmen der Winterkampfspiele bei Krummhübel ausgetragen wurde, wurde überraschenderweise der junge Münchener Donaubauer. Mit einer Zeit von 58,6 Sekunden schlug er den vorjährigen Meister Volkstedt-Altona um eine Sekunde.

Der Jnder rief, indem er auf sie einbrang: „Um demetwillen stahl ich die Perlen des Gottes Schwim, um dich freizumachen von dem Unwürdigen, der dich besitzt.“ Er wollte sie mit sich ziehen, aber Willi rief sich los und schlug ihm mit der geballten Faust ins Gesicht, daß er taumelte, dann stieß sie in den nächsten Raum und verriegelte die Tür.

Rifhere Ahmed machte einen Schritt auf die Türe zu, fuhr aber entsetzt zurück, denn der Lauf eines Volvobers blühte ihm entgegen. Eine Wache stand wie aus dem Boden gestampft vor ihm.

Er drehte sich um. Sein Gesicht verzerrte sich, denn im Eingang stand der Maharadscha und sah ihn unentwegt an, und vor ihm kniete, um ihn zu schützen, Abu Wogul, mit der Waffe in der Hand.

„Du, der dir alles zusieht, du willst mir auch noch das Beste nehmen, die Liebe dieser Frau,“ knirschte Rifhere Ahmed.

Fürst Amiran rührte sich nicht, seine Augen blickten starr und unbeweglich den Bruder an, der ihm diesen Schimpf angetan hatte.

Wie unter körperlichen Schlägen wand sich der. Er sah sich um, aber sogleich hoben sich die Schußwaffen. Mit einem Schrei stürzte er auf das Fenster zu, öffnete es und schwang sich hinaus.

Die Hand des Maharadscha presste sich wie im Brause in den Vorhang. Seine Augen schlossen sich einen Augenblick vor Grauen.

Rifhere Ahmed hatte sich selbst gerichtet, denn unter dem Fenster — lauerte der Tod. Geleitken Hauptes wandte sich der Fürst. Der Vorhang schloß sich hinter ihn.

Mit ihren Augen blickte Willi sich um. Sie sah nur einen Gedanken, fort um jeden Preis. Rasch huschte sie die Treppe hinunter. Eine Tür stand angelehnt. Sie schlüpfte hindurch und zog sie hinter sich zu. Aufatmend stand sie in einem Garten. Ihr Herz klopfte zum Zer-springen. Sie mußte sich einen Augenblick auf eine Bank setzen, die unter einem Baume stand. Ihr Auge fiel auf einen Ast. Wie sonderbar glänzend sah er aus. Jetzt bewegte er sich und langsam kam ein Schlangenhaut zum Vorschein. Mit einem entsetzten Schrei sprang Willi auf und wollte zurück, aber sie fand die Tür nicht mehr. Die Wand war in gleichmäßiger Felsber eingetieft. Nirgend sah sie eine Verzierung.

Katlos fand sie einen Augenblick und sah sich verzweifelt um. Halt, da war ja eine Treppe. Sie haftere hinauf. Eine schwere Tür sperrte ihr den Weitergang. Mit dem Rute der Verzweiflung zog sie und endlich war ein Spalt so groß, daß sie hindurchschlüpfen konnte. Ritterschritt lehnte sie an der Wand. Dunkelheit umgab sie. Aber nach und nach konnte sie die einzelnen Gegenstände unterscheiden. Sie befand sich auf einer Galerie.

Langsam trat sie vor und beugte sich über das Geländer, um sogleich wieder zurückzufahren. Dort unten in der Tiefe sah sie Löwen ruhelos hin und her gehen.

Grauen erfaßte sie. Sie presste die Hände vor den Mund, um den Schrei zu unterdrücken, der ihr in die Kehle klang. Am ganzen Körper zitternd stand sie gegen die Wand gelehnt. Wie eisiges Wasser liefen ihr die einzelnen Schweißtropfen über das Gesicht.

Endlich wagte sie sich wieder vor. Die Raubtiere schlüpfen fort zu sein. Sie rief ein Stück ihres Schafes ab und warf es in die Tiefe. Es flatterte hinunter und lag unten als dunkler Fleck. Nichts regte sich und auch sie blieb unbeweglich stehen. Wie lange, sie wußte es nicht, waren es Minuten oder waren es Stunden: ihr Hirn war wie ausgehöhrt. — Sie sah sich um. Wohin konnte sie weiter? Halt, dort in der Ferne leuchtete plötzlich eine helle Stelle. Da ging sie blick an der Mauer Schritt für Schritt darauf zu, aber nach kaum vier Schritten drallte sie zurück. In einer Nische sah eine Göttergestalt, riesengroß, mit überkreuzten Beinen, hervortretendem Leib und fragenhaftem Gesicht, widerlich in ihrer Scheußlichkeit. Und wieder ein Stück weiter ein neues Angetam. Doch langsam wurde es etwas leichter und bald erkannte sie die riesenhafte goldene Statue eines Gottes.

Eisberne und goldene Ketten, besetzt mit Edelsteinen, hingen an seiner Brust.

Plötzlich streifte ein warmer Atem ihre Wange. Mit einem Aufschrei sank Willi in die Knie, aber jemand hob sie auf und zwei Arme umschlossen sie fest. Eine Stimme raunte ihr zu:

„Sterbliche, du bist in das Reich des Gottes Schwim eingedrungen. Gehe, wohin du die gestohlene Kette gebracht hast.“

Willi wand sich aus den sie umschlingenden Armen. „Ich habe die Kette nicht gestohlen,“ verteidigte sie sich. Die menschliche Gestalt löste sich langsam aus dem Dunkel. Es sah ein Priester zu sein. Ein goldgesticktes Gewand umhüllte ihn. Ein weißer Bart fiel bis zu den Hüften. Auf dem Kopfe trug er einen turmartigen Helm mit Seitenflügeln aus Goldblech. „Warum nennst du den Dieb nicht?“ fragte der Priester. „Du weißt, wer es ist.“

Willi liefen die Tränen über die Wangen. „Ich darf es nicht sagen.“

„Warum nicht?“

„Weil ich einem anderen dann das einzige nehme, was er auf der Welt hat.“

„Nebst willst du schuldig bleiben, um ihm die Brudertöbe zu erhalten?“

„Ja,“ stöhnte Willi.

Langsam trat der Mann näher und sah sie unentwegt an. Dann hob er die Hand und befahl: „Geh durch diese Türe und bleibe, bis du Näheres hörst.“

Willi wandte sich um. Eine schmale Tür öffnete sich. Sie schritt darauf zu, aber ehe sie sich dieselbe schloß, sah sie sich noch einmal um und blickte nach dem Priester hin.

Da machte dieser eine Bewegung und wie gehetzt stieß Willi. Die Tür fiel hinter ihr zu. Erstaunt blickte sie sich um. Sie befand sich in dem

Garten, in dem sie die erste Zeit ihres Aufenthalts immer gefesselt hatte.

„Guten Morgen, mein Stehling,“ rief dort, der Papagei.

Das gab ihren Nerven den letzten Stoß. Mit einem dumpfen Laut sank sie ohnmächtig zu Boden.

Willi schlug die Augen auf und richtete sich hoch. Wo war sie? War alles, was sie erlebt hatte, ein Traum gewesen? — Sie war wieder in ihren alten Räumen.

Eine Dienerin trat zu ihr. Sie hielt ein Glas in der Hand und reichte es ihr.

„Trinke, Memsch, es wird dir gut tun.“

„Gehorsam leste es Willi an die Lippen. Ach, das tut gut, das erfrischt.“

„Memsch, säßst du dich wohl?“ fragte die Dienerin. „Dann möchte der Sahib Sultanet deine Stimme hören.“

Willi nickte und erhob sich. Die Dienerin verschwand und einen Augenblick später trat der Maharadscha ein und kam mit raschem Schritt auf sie zu. Er beugte die Knie vor ihr und mit seinen dunklen Augen stehend zu ihr aufsehend, bat er:

„Willi, können Sie mir verzeihen, was wir alle hier Ihnen angetan haben?“

Sie lächelte mit blauen Lippen und sagte: „Stehen Sie auf, Fürst Amiran. Seien Sie verlobt, daß ich Ihre Handlungsdeweise voll und ganz verzehe.“

Der Fürst sah sie mit heißer Härlichkeit an. Das war die ruhige, beherrschte Frau, wie er sie liebte. Er sah den feinen Lebenszug um den Mund, den goldenen Mund.

Ja, diese Frau war ein guter, reiner Mensch. Aber ein Unwürdiger besah sie und der achte ihrer nicht. Sie aber wich zurück vor seinem werdenden Blick.

Der Fürst durfte nicht ahnen, welche Empfindungen ihre Brust durchlebten, wenn er sich ihr nahte. Wenn sie seine dunkle Stimme hörte, überströmte sie ein nie gekanntes Gefühl. Sie hätte zu ihm hinstürzen mögen und ihn bitten: „Hilf mir! Erlöse mich!“ Aber sie mußte schweigen.

Eines Augenblickes Länge standen sich die beiden Auge in Auge gegenüber, dann bat Willi mit zitternder Stimme: „Dobert, lassen Sie mich nun gehen!“

Wie ein Schauer überfiel sie plötzlich ein unbestimmtes Heimweh. Sie sah im Geiste ihren geliebten Rhein; und ihn wiederzusehen, war die Sehnsucht ihres Herzens. Dort wo Schiffe stromauf und stromab fuhren, wo Musik und Gesang erklang und lachende Freude; dort war rheinisches Leben, und das gab es sonst nirgendwo auf der Welt. Ein ungefühltes Verlangen klang in ihr auf, nur einmal, nur ein einziges Mal wieder die eternata singenden Laute der Heimat zu hören.

Fortsetzung folgt.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Professor Dr. Karl Friedrich Bonhoeffer, dem vor kurzem die Spaltung des Wasserstoffatoms gelungen ist, wird das Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie in Berlin-Dahlem verlassen, um einem Ruf an die Universität Frankfurt am Main auf den dortigen Lehrstuhl für physikalische Chemie zu folgen.



Neue Gesandte beim Reichspräsidenten. Die vor kurzem in Berlin eingetroffenen neuen Gesandten von Portugal — Dr. da Costa Cabral (rechts) — und von Siam — Prinz Damras Damrong (links) — wurden am 14. Januar vom Reichspräsidenten zur Ueberreichung ihres Beglaubigungsschreibens empfangen. Die Aufnahme zeigt die beiden Diplomaten beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais.



Generalintendant Graf Seebach †. Graf Nikolaus von Seebach, der einstige Generalintendant der sächsischen Hoftheater, ist am 13. Januar im Alter von fast 76 Jahren in Dresden gestorben. Während seines 25jährigen Wirkens hat er sich ein unvergängliches Verdienst dadurch erworben, daß er Richard Strauß auf das Engste mit der Dresdner Oper verband und dessen Opern „Feuersnot“, „Salome“, „Elektra“ und „Rosentanz“ dort zur Uraufführung brachte.



Bild links. Frau Marie von Hansen, die in weitesten Kreisen geschätzte Schriftstellerin und Kunstkritikerin, vollendet am 17. Jan. das 70. Lebensjahr.



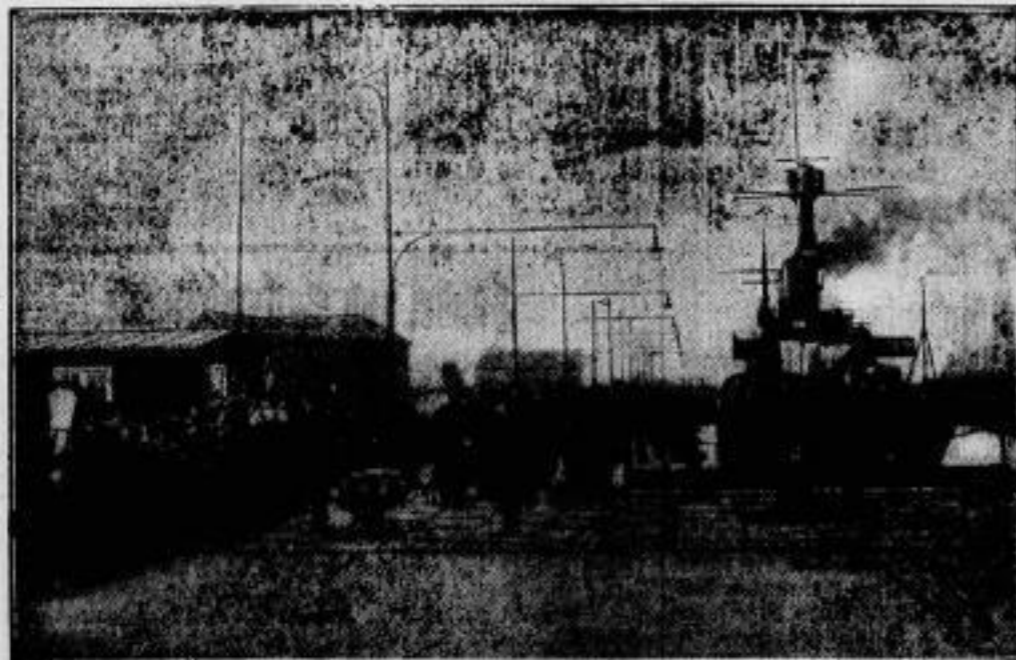
Boek geht in Pension. Der Berliner Oberbürgermeister Boek, gegen den im Zusammenhang mit der Untersuchung des Skandal- Skandals eine jetzt noch schwebende Disziplinaruntersuchung eingeleitet wurde und der aus diesem Grunde seit geraumer Zeit beurlaubt ist, wird auf seinen Posten nicht zurückkehren. Er beabsichtigt, seines schlechten Gesundheitszustandes wegen sich pensionieren zu lassen.



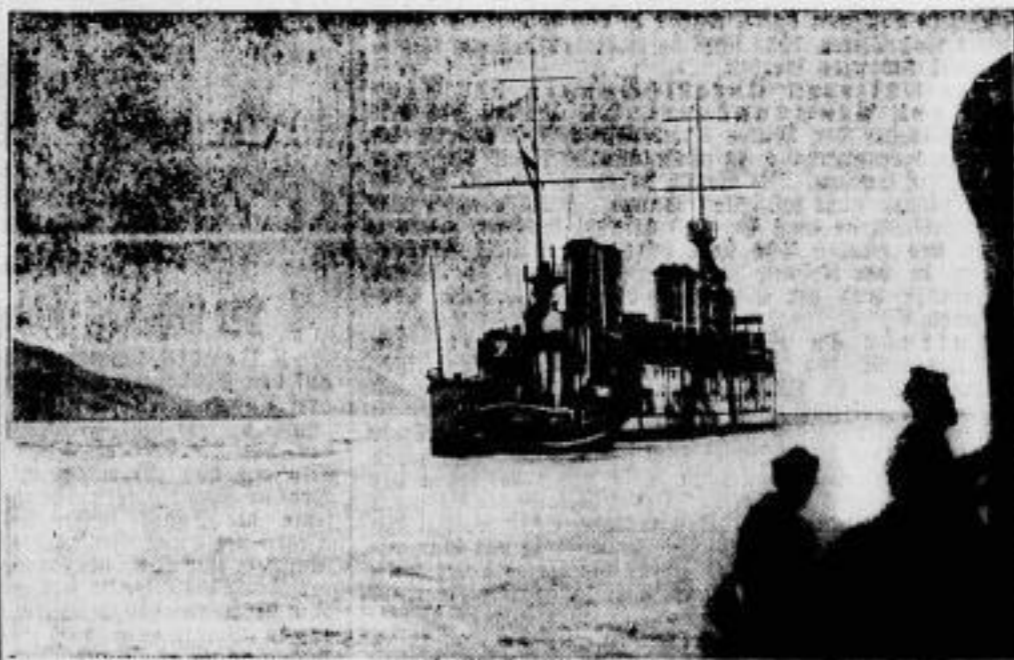
Bild links. Staatssekretär Dr. Joel, der seit zehn Jahren im Reichsjustizministerium tätig ist, kann am 18. Januar seinen 65. Geburtstag feiern.



Sturmverwüstungen in London. Ein über England wütender Orkan hat besonders London heimgesucht und dort die Giebelwand eines Hauses eingedrückt, von deren Trümmern zwei Personen erschlagen wurden.



Das Auslaufen des Kreuzers „Emden“ zu seiner 4. Weltreise, die am 18. Januar von Wilhelmshaven aus angetreten wurde und über Madeira, St. Thomas, New-Orleans, Kingston (Jamaika), Charleston zurück nach Vico und von dort wieder nach Wilhelmshaven führen wird.



Die Strandung des französischen Panzerkreuzers „Edgar-Cainet“, eines älteren Kriegsschiffes von 14 000 Tonnen, das vor der tunesischen Küste auf ein unterseeisches Riff lief und trotz anstrengendster Rettungsversuche durch plötzlich eintreffenden Sturm zum völligen Sinken gebracht wurde.

Gerichtssaal.

Größe Unregelmäßigkeiten in der Heilkunde Gottleuba vor Gericht. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den 29 Jahre alten normalen Vertragsangehörigen der Landesversicherungsanstalt Sachsen, Hans Alfred Lange, wegen fortgesetzten Verbrechen nach den §§ 350 und 351 StGB. (Schwere Unterschlagung im Amte) zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, worauf die seit dem 21. November v. J. erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommt. — Der Angeklagte war im Jahre 1926 bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen eingestellt worden und gerichtete seit Anfang 1927 in deren Heilkunde Gottleuba Schreibarbeiten. Im März 1928 begann Lange mit eigenartigen Unregelmäßigkeiten. Unter dem Namen der in der Heilkunde untergeordneten oder von dort zur Entlassung gekommenen Personen verübte er angeblich geheilte Tadeln, Reize, Gepäd- oder Unterkünnungsheiler. Auf diese Weise bekam der Angeklagte im Jahre 1928 nach seinen Angaben in abhüllenden Einzelfällen mindestens 4000 Mark, und im Vorjahr innerhalb eines Zeitraumes von reichlich 10 Monaten in 1888 Fällen Einzelfälle gegen 12 000 Mark in die Hände. Alle veruntreuten Beträge will Lange reiflos verwettet haben. — Der Angeklagte gab in der Verhandlung an, daß er 1926 bei der Landesversicherungsanstalt in Dresden eingestellt worden ist und ab 1. Januar 1927 in der Heilkunde Gottleuba Dienst versehen hat. Lange sagte, eine bestimmte Summe habe ihm nicht zur Verfügung gestanden. War das Geld alle, dann ließ er sich jeweils immer neue Beträge (Vorschüsse) von 300 bis 400 Mark geben. Unter dem Namen der in der Heilkunde ausfallenden oder von dort zur Entlassung gekommenen Personen wurden dann von ihm die Fälligkeiten bezogen. Der Angeklagte verübte massenhaft angeblich geheilte Tadeln, Reize, Gepäd- oder sonstige Untersuchungsbeiträge, die er aber für sich verwendete. Er blieb, wie schon bei seiner Festnahme, dabei stehen, alles verwettet zu haben. Staatsanwalt Dr. Kubn betonte in der Anklage, daß fast an jeder Straßenecke Gelegenheiten geboten sei, Gelder in Wetten anzulegen. Dadurch würde viel Unglück angerichtet und mancher bisher rechtlichaffene Mann solle der Verführung zum Opfer. Auch der Angeklagte gehöre zu den Menschen, die der Verlockung nicht widerstehen könnten. Es liege ein großer Vertrauensbruch vor. Er trat der Jubilierung mit brennender Umstände nicht entgegen, beantragte aber eine nicht zu geringe Strafe. — Das Urteils vom 2. Uhr nachmittags verurteilt Urteil lautete wie folgt: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Verbrechen nach den §§ 350 und 351 StGB. (Schwere Unterschlagung im Amte) zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die seit dem 21. November v. J. erlittene Untersuchungshaft kommt in Anrechnung. — Amtsgerichtsdirektor Dr. Helff führte in der Begründung des Urteils u. a. aus, durch die Handlungsweise des Angeklagten sei der ganze Beamtenstand in hohem Maße geschädigt worden. Lange habe im Jahre 1929 in reichlich zehn Monaten in 1888 Fällen gegen 12 000 Mark auf diese Weise erlangt. Im Jahre 1928 hat er mit den Fälligkeiten etwa im März begonnen und in gleichfalls abhüllenden Fällen nach seinen Angaben mindestens 4000 Mark sich zu verschaffen gesucht. Nichts ist bisher von ihm zurückgefordert worden. Wiltberg kam bei der Strafzumessung das Geständnis in Betracht. (R-a.)

Todesurteil des Schwurgerichts Bautzen. Das Schwurgericht Bautzen verurteilte am Mittwoch gegen den am 9. Oktober 1878 zu Dresden geborenen früheren Glaser, zuletzt Gelegenheitsarbeiter Paul Alfred Friedrich Gerlach wegen Mordes. Wie ausführlich berichtet worden ist, hatte der Angeklagte am 22. September v. J. in einem Schuppen des Gasthofs zu Rehnitz, wo er seit 1922 während der Sommermonate in Beschäftigung gestanden, an der kleinen Tochter Magdalena des Gutsarbeiters Blasche ein schweres Messer verheimlicht und das Kind dann erdrosselt. Nach der Tat war Gerlach weggelaufen und anlässlich in der Ramenzer und Radeberger Gegend umhergeirrt. Bei Niedermartha wollte er sich angeblich in der Wiebe erkränken, wie er auch den ihm befreundeten Eltern seines Opfers von der Mordtat berichtet. Die Festnahme des Kindesmörders erfolgte bekanntlich Ende September in der Umgebung von Bautzen, wo er auf einer Betteltour betroffen wurde. Das Schwurgericht verurteilte Gerlach nach längerer Verhandlung wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte.

Bermischtes.

Flugzeugabsturz in den Rhein. Der Flugzeugführer Walter Sauer aus Gernersheim von der Flugschule Böblingen, der gestern von Böblingen zu einem Ueberlandflug nach Frankfurt gestartet war, blieb mit seinem Flugzeug, als er hier über dem Marauer Hafen zur Orientierung auf 20 Meter Höhe herunterging, an zwei auf dem Hafendamm stehenden Wappeln hängen. Das Flugzeug überschlug sich und stürzte in den Hafen. In der Nähe beschäftigte Arbeiter fuhren sofort mit einem Boot zur Unfallstelle und befreiten den Piloten aus dem Führeritz. Sauer, der schwere Verletzungen erlitten und das Bewußtsein verloren hatte, wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Das stark beschädigte Flugzeug konnte noch nicht geborgen werden.

Die weiteren Untersuchungen der Tragödie von Erdmannsdorf. Die Leichen der beiden Enkelkinder der Witwe Schwerdtner sind gestern im Johanniter-Krankenhaus in Erdmannsdorf im Riesengrabe bestattet worden. Die Ärzte haben die genaue Todesursache bisher nicht feststellen können. Infolgedessen sind innere Leichenteile nach Breslau geschickt worden. Gestern wurde den ganzen Tag über durch die Polizei Vernehmungen in der Kolonie Moller Bornort, wo die Witwe Schwerdtner und ihr Schwiegerjohn Dorn wohnen, vorgenommen.

Aufsuhr in einem Erziehungsheim. In der Mittagsstunde des Mittwoch kam es im Neu-Stettiner Erziehungsheim zu einem Aufruhr der Höllinge. Etwa 20 Höllinge rotteten sich zusammen und zertrümmerten sämtliche Fensterscheiben und Einrichtungsgegenstände ihrer Stuben. Als das Aufsichtspersonal mit einer Schar gegen die Tobenden vorging, griffen diese unter Mithilfe der Internationalen und dem Hause „Heil Mostar“ die Beamten tätlich an. Erst einem größeren Aufgebot der Polizei gelang es, die Ruhe nach reichlicher Anwendung des Gummisnüßels wieder herzustellen. Ueber die Ursache des Aufruhrs konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Die Höllinge hatten vor einiger Zeit jedoch wegen angeblich schlechten Essens berartige Auftritte angeknüpft. Als Hauswartführer werden zwei aus Neu-Stettin stammende junge Mädchen genannt, die kürzlich betete zum dritten Male aus der Anstalt ausbrachen, und vor einigen Tagen wieder eingeliefert wurden.

Selbstmord im Finanzamt. Im Finanzamt Halle'sches Tor in Berlin erschoss sich gestern mittag ein etwa 40 Jahre alter Mann. Die Beamten hörten, daß aus dem Wartezimmer im 2. Stockwerk ein Schuß fiel, eilten herbei und fanden den Unbekannten mit einer tödlichen Schußverletzung auf dem Boden liegen. Bei dem Selbstmörder handelt es sich um den Mitinhaber der „Rader- und Dekorationsfirma“ Borah u. Nowalski. Den

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Gau Nordachsen (Handball).

Zu Mitternachtsfeier über 1847 Otsch mit 4:1 (4:1)!

Einen schweren Gang hatte am Sonntag die 1. Ost zu tun nach Otsch. Mit wenig Siegeshoffnungen stellte sich Rd. wie folgt:

Schabel
Straube Röhberg
Domich Wnisch Klein
Hornauer Schuberl Welter Willhard Engelmann.

Man traute dieser Ost keinen so glänzenden Sieg zu über die sehr spielstarke 1847 er. Bieimal schon konnte Otsch die Oberhand behalten, doch diesmal kam es nicht in Frage. Sicherer als das Resultat besagte, hielten die eifrigen Rd. schon den Sieg in den ersten 20 Minuten fest, obwohl es bei Beginn des Spieles etwas ungünstig ausfiel. Doch nach einigen gefährlichen Angriffen der Gastgeber kommt Rd. durch ihren Torwächter, welcher heute ein famoseres Spiel herausbrachte, als Sturmführer, zum ersten Tore. Demselben Spieler gelang es in kurzen Abständen noch drei schöne Tore zu erzielen, denen Otsch nur ein entgegengekommen konnte, während die zweite Hälfte torlos verlief. Der vom To. 1847 gestellte Schiedsrichter war durch sein ganz partielles Wesen nie in der Lage, das Spiel in der Hand zu haben.

Kritik: Bei Rd. verdient besonders hervorgehoben zu werden Schabel im Tor, welcher trotz langer Pause seinen früheren Posten blendend vertrat. Oft rettete er schon schwere Tore. Ebenso war Welter im Sturm unverwundlich. Auch die Hinterrückreihe vertrat ihren Posten mit Würde. Ebenso die Stürmerreihe funktionierte bis auf einige Schutler gut. Bei Otsch tat ein jeder sein Bestes, um eine Niederlage zu vermeiden, aber trotzdem waren sie dem Sturm der Rd. nicht gewachsen. Galm.

Fußball.

Mitteldeutschland-Städtemannschaft Koblenz.

Wollten den Verband Mitteldeutscher Fußball-Vereine und einer Vertretung der hänischen Hauptstadt wurde für die Osttage ein Wettspiel Mitteldeutschland gegen Koblenz vereinbart. Diese Begegnung soll eine Art Rückspiel für das im Vorjahr in Chemnitz zur Austragung gebrachte Treffen Mitteldeutschland gegen Seelandunion sein, das bekanntlich von den Mitteldeutschen mit 11:1 gewonnen wurde. Die Koblenzener Stadtmannschaft wird sich auf Spielern des Koblenzener Volksturn- und Volksturnvereins 1903, Koblenz zusammenstellen.

Die Thüringer Jubiläums-Stimeifterchaft 1930.

Die Ausschreibung zu der Jubiläums-Stimeifterchaft des Thüringer Winterport-Verbandes, verbunden mit den Mannschafsläufen der Reichswehr und Landespolizei ist jetzt erschienen. Die Meisterschaftswettkämpfe finden am 25. und 26. Januar in Oberhof statt. Am Sonnabend (25. Januar) ist der Start zum Heeres-Patrouillenlauf über 25 Kilometer an der Gieshahn in Oberhof auf 12,45 Uhr nachmittags festgelegt. Anschließend kommt der 18 Kilometer Langlauf aller Klassen zur Durchführung. Abends 8 Uhr findet im Hotel Schweizerhof ein Festkommers statt. Der Sonntag (26. Januar) bringt bereits 8,15 Uhr vormittags den Start zum Heereslanglauf über 18 Kilometer, 8,45 Uhr werden die Damenklassen zum Langlauf über 4 Kilometer starten. Um 11 Uhr vormittags beginnt der Meisterschafts-Sprunglauf an der Hindenburggasse in allen Klassen. Die Siegerverleihung findet um 6 Uhr nachmittags auf dem Plage vor dem Schloßhotel, bei ungünstiger Witterung im Saale des Hotel Schweizerhof statt. — Die Wettläufe werden nach der Wettlauf-Ordnung des Deutschen Ski-Verbandes durchgeführt. Der Sieger im zusammengelegten Lauf erhält den Titel „Meister von Thüringen im Skilaut für 1930“ und den goldenen Schneestern des Thüringer Winterport-Verbandes nebst Urkunde. — Öffentlich ist recht baldiger und ausreichender Schneeeis die Durchführung der Jubiläums-Stimeifterchaft von Thüringen!

Wettläufe des Kreises Ostergebirge im 596.

am 18. und 19. Januar in Altenberg.

Mit den Wettläufen des Kreises Ostergebirge im Ski-Verband Sachsen, die nimmere am Sonnabend und Sonntag, den 18. und 19. Januar, in Altenberg im Ostergebirge stattfinden, hebt ein außerordentlich wichtiger Wettbewerb zur Ausdehnung, für die eine Woche später in Waltersdorf in der Oberlausitz zur Durchführung kommende Meisterschaft von Sachsen im Skilaut für 1930 zur Austragung an. Die beiden anderen Kreise des Ski-Verbandes Sachsen haben bereits am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Waltersdorf 1. Klingenthal (Sächsischer Meister) und Hans Ruck, Oberwiesenthal (Westfälischer Meister) ihrer diesjährigen Kreismeister ermittelt.

Schneelaufbegegnung des Sächsl. Turnlehrervereins.

Am vierten Male hat der Dresdner Turnlehrerverein im Auftrage des Sächsischen Turnlehrervereins glänzend besuchte Schneelaufbegegnung für Lehrer und Lehrkräfte aller Schulgattungen in Oberwiesenthal während der Weihnachtsferien durchgeführt. Die beiden Begegnungen (27. bis 31. Dezember und 1. bis 5. Januar) hatten 220 Teilnehmer angelockt, so daß man wohl hoffen darf, daß die schöne weiche Kunst allmählich in Lehrerkreisen immer mehr begeisterte Anhänger finden wird und auf diese Weise auch der Jugend sich langsam Wege zu ihr öffnen. Die Durchführung solcher großer Begegnungen wird wesentlich dadurch erleichtert, daß sich immer wieder dieselben Kräfte als Leiter zur Verfügung stellen: Studentent Paul Bachmann-Dresden als Vertreter des Vorstandes, Lehrer Johannes Winkler-Dresden als umsichtiger und gewissenhafter Geschäftsführer und dazu die seit Jahren bewährten tüchtigen Schneelauflehrer: Friedrich Richter-Dresden, Curt Sodnich-Chemnitz, Paul Hoffmann-Dresden, Johannes Lorenz-Breitlau und Erik Jeller-Neustadt i. Sa. Wiederum hatte der Bezirksverband Chemnitz durch Amtshauptmann Jungnickel-Chemnitz sein praktisch eingerichtetes, für solche kurze Begegnungen geschaffenes Jugendheim „Rotes Vorwerk“ zur Verfügung freigegeben. Es liegt prachtvoll am Abhänge des Fichtelberges, noch 100 Meter über Oberwiesenthal. In unmittelbarer Nähe finden sich die schönsten Hänge für die Übungen der Vormittage; für den Anfänger und für Fortgeschrittene besteht reiche Auswahl an wenig geneigten und an ganz steilen Übungswegen. Und für die Nachmittage bieten abwechslungsreiche Fahrten nach dem Fichtelberg, nach dem Keilberg, nach Gottesgab, nach Zellerhäuser usw. immer neue Gelegenheiten zur Bewandlung im Gelände. Die herrlichen Winterlandschaften erregen dabei die Bewunderung der Teilnehmer stets aufs neue. Von Anfang bis zum Ende begünstigte das prachtvolle Winterwetter die Begegnung, so daß alle Teilnehmer trotz dem im Niederland herrschenden Frühlingsschnee hier oben zu ihrem eigenen Ernteaufen voll und ganz auf ihre Kosten gekommen sind. Unterkunft und Verpflegung im Roten Vorwerk waren für Oberwiesenthaler Verhältnisse bei anerkannter Güte als sehr billig zu bezeichnen. Sofort entwickelte sich in den schönen Räumen ein freundschaftliches Gemeinschaftsleben. Die gemeinsamen Mahlzeiten an langen Tischen, Vorträge aller Art, Gesang, Spiel und Tanz führten gar bald die Teilnehmer, die aus allen Gegenden Sachsens gekommen waren, einander so nahe, daß die Trennungsstunden von allen bitter empfunden wurde und der Wunsch auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre in aller Munde war. Der Höhepunkt dieses schönen Gemeinschaftslebens war wie schon immer die wohlgeleitene Silvesterfeier. Was hier an künstlerischen und humorvollen Vorträgen geboten worden ist, das entsetzte geradezu Begeisterung und dabei eine alle mit fortziehende und doch harmlose Fröhlichkeit, die auch einer ersten Ansprache beim Eintreffen des Zeitzeichens Raum und Verständnis gab. Men, die sich um Vorbereitung und Durchführung dieser Begegnung verdient gemacht haben, vom Vorstand des Sächsischen Turnlehrervereins an bis herab zum letzten Bediensteten im „Roten Vorwerk“, gebührt der herzlichste Dank für ihre Mithewaltung.



Ludwig Wessel.

Der Heberfall auf den Studenten Wessel.

Der lin. Im Laufe der Untersuchung des Anschlages auf den Studenten Ludwig Wessel, der, wie gemeldet, von drei Unbekannten in seiner Wohnung niedergeschossen und schwer verletzt worden ist, ist der Chauffeur ermittelt worden, der die drei an dem Heberfall beteiligten Personen gefahren hat. Nachdem er sie nach einem Hause in der Großen Frankfurterstraße gebracht hatte, wartete er und setzte die Fahrt später bis zu einem Lokal fort. Dort hielten die Leute aus. Er hat sich nicht weiter um sie gekümmert und kann die Namen nicht angeben. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich zunächst auf einen Bekannten der Zimmerwirtin des Geschossens, Frau Salm, einen Sigeuner, der in Weihenau wohnt. Der Mann kann aber nicht in Frage kommen, da er sich zur Zeit wegen wiederholter Lohnrückstände in einer Anstalt befindet. Frau Salm bleibt nach wie vor dabei, daß sie die Leute nicht kennt und sie auch nicht angeklagt habe. Der beschriebene Mann mit der Narbe soll „Ali“ heißen und sich in der Gegend des Wagnersplatzes aufhalten. Nach ihm wird noch weiter gefahndet.

38 Jahre alten Erich Borah. Die Gründe liegen zweifellos darin, daß Borah nicht die fälligen Steuern für sein Unternehmen, das ohnehin in finanzielle Schwierigkeiten geraten war, aufbringen konnte.

Selbsttötung eines verschwundenen Bankiers. Der Inhaber des Bankhauses Kraus u. Co. in Bad Laa, Hermann Kib, der, wie seiner Zeit gemeldet, nach der ZahlungsEinstellung seitens des Bankhauses abgereist war, hat sich nun dem Gericht in München gestellt. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

700 Blindgänger unbeschädlich gemacht. In der Nähe der Kreisstraße Rübenach-Winningen (Gunsrück) befanden sich während der Befestigungszeit die großen Schützengruben der Franzosen. Nach Abzug der Truppen hat man mit den Aufräumungsarbeiten begonnen und festgestellt, daß viele Waldgebiete, Wiesen und Ackerlande überfät sind mit vielen hundert Blindgängern, die von den Scharfmäßigungen der schweren französischen Artillerie stammen. Bisher sind gegen 700 Granaten gesprengt worden.

Von einem Erbfurz bedroht. Aus Rom wird gemeldet: In der Nähe von Belluno mußte eine Gemeinde gerettet werden, weil sie durch einen drohenden Erbfurz von einem nahe liegenden Berge stark gefährdet ist. In der Gemeinde sind bereits während des Krieges durch einen Erbfurz viele Menschen ums Leben gekommen.

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse herrschte am Mittwoch ausgeprägte Kauflust. Auf der ganzen Linie ergaben sich beträchtliche Kurssteigerungen, die sogar manchmal 10 Prozent und darüber erreichten. Im Vordergrund stand der Elektromarkt, sehr fest lagen aber auch Kunstfeldwerte. Die Beteiligung des Publikums soll sehr lebhaft gewesen sein und auch vom Ausland lagen, namentlich am Elektromarkt, Kaufaufträge vor. Ferner hofft die Börse auf eine neue Diskontermäßigung der Reichsbank. Gegen Bränselung wurde das Geschäft ruhiger und die Kurse brädelten leicht ab. Gleichwohl blieb die Grundstimmung überaus fest. Am Rentenmarkt notierten Ablosungsanleihe 51%, Reuebschuldenscheine 54 Prozent. Schiffahrtsaktien waren im ganzen unverändert. Am Bankmarkt gewannen Reichsbankanteile 7 Prozent, die übrigen Werte etwa 2 bis 4 Prozent. Am Moniamarkt betrug die Kurssteigerungen im Durchschnitt 4 Prozent. Kalkattien stiegen bis zu 10 Prozent, konnten aber diesen hohen Kursgewinn nicht bis zum Bränselung voll behaupten. Sehr fest lagen Elektroaktien. Hier waren Steigerungen von 8 bis 6 Prozent die Regel. Siemens stiegen sogar um 11 Prozent. Bei den Kunstfeldwerten ergaben sich Gewinne bis zu 13 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 5 1/2 bis 7 1/2 Prozent, für Monatsgeld 7 1/2 bis 9 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.